

FAKULTÄT MEDIEN UND
INFORMATIONSWESEN

FEBRUAR 2015

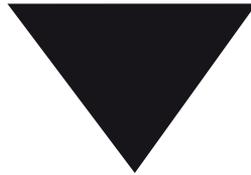


numinos



NUMINOS CREW

EDITORIAL



Es ist kalt, die Bäume sind kahl und es wird früh dunkel. Perfektes Wetter, um es sich mit der neuen Ausgabe der Numinos und einer Tasse Tee auf der Couch gemütlich zu machen. Oder vielleicht lieber einen selbst gemachten Chai Latte dazu? Wenn ihr euch dann doch wieder aufraffen müsst, um an die Hochschule zu fahren, könnt ihr gleich die Essensreste vom Vortag verwerten.

Bevor ihr euch im Unistress verliert, lohnt es sich, einmal durchzuatmen und mehr Achtsamkeit in euer Leben zu bringen. Wer mit dem Gedanken spielt, ein Auslandssemester zu machen oder Ideen für seine Projektarbeit braucht, kommt ebenfalls auf seine Kosten. Was nach dem MI-Studium möglich ist, davon berichten vier ehemalige Studenten.

Ein großes Dankeschön geht an alle, die uns für die 5. Auflage mit Texten, Bildern, Infos und Technik unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht an unseren Betreuer Oliver Vauderwange, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand.

Viel Spaß beim Lesen!

Eure Numinos-Redaktion
Anja, Isabel, Nadine, Sarina, Tamara



6

E-Gebäude
Achtsamkeit

16

Auslandssemester

30

Unilunch
Unistyle

8

Spinnerei
E-Mail

22

MI-Absolventen

34

What's in your bag

11

Projektarbeiten

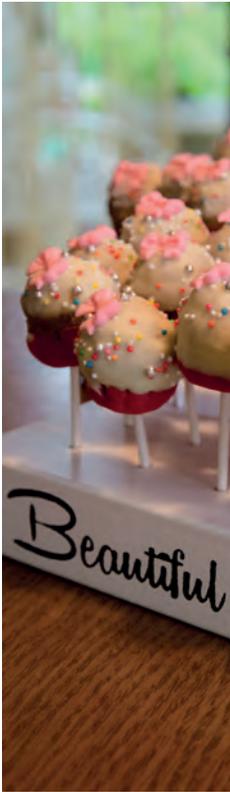
24

Nebenjobs

36

Verrückte Studiengänge

INHALT



38

WG-Story

46

Dreiländereck

57

Dies & Das
Filmcover

41

Do it yourself
Trinkspiele

48

Wintersport
Winterabend

62

Filmwettbewerbe
Rätsel

44

Musik
Events

51

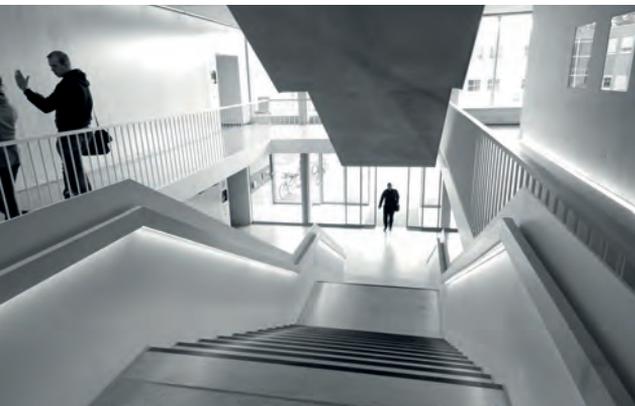
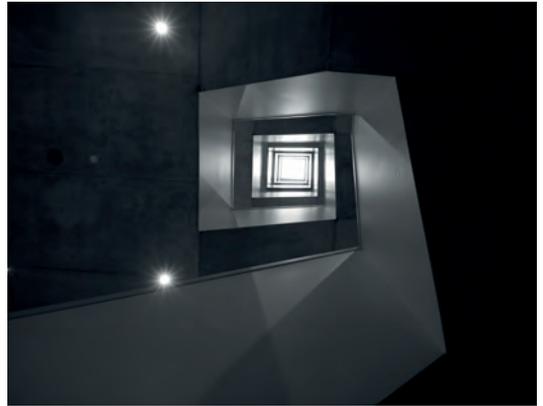
Poetryslam
Sinnprüche

66

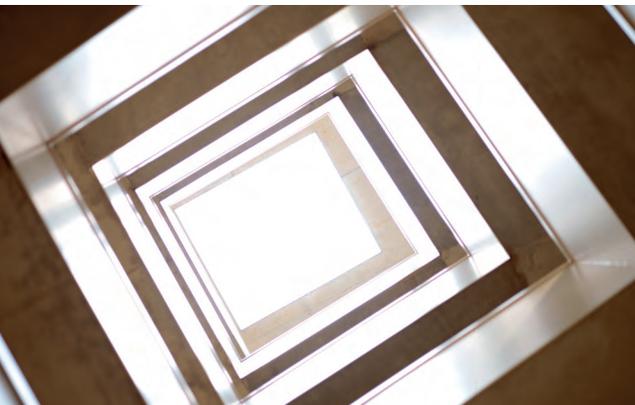
Impressum

E-GEBÄUDE

new



Die neueste Errungenschaft auf dem Gelände der Offenburger Hochschule ist das am 01.12.2014 eingeweihte E-Gebäude. Nach einer zweijährigen Bau- phase wurde der Neubau im September 2014 fertig- gestellt. Die Gesamtbaukosten des Vorzeigeprojektes belaufen sich auf 8.900.000 €. Das energetische Konzept des 5-stöckigen Passivhauses beinhaltet unter anderem eine Abwärmenutzung, die die durch Serverräume an- fallende Wärme zur Beheizung des Gebäudes nutzt.



Auf der etwa 30m² großen, quadratischen Grundfläche wird Studierenden sowie Lehrenden der Hochschule ausreichend Platz geboten. Neben den Vorlesungs- räumen befinden sich mehrere Büroräume im Gebäude, die von Professoren und Mitarbeitern der Fakultäten Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektro- und Informationstechnik bezogen wurden. Verschie- dene Lernzonen ermöglichen den Studierenden freies Arbeiten.



Die Bilder, die im Rahmen des von der Grafikwerkstatt angebotenen Workshops „Digitale Schwarz-Weiß-Foto- grafie“ entstanden sind, zeigen den E-Bau in all seinen Facetten.

ACHTSAMKEIT

Stressbewältigung

durch Achtsamkeit

Seit mehreren Jahren biete ich nun Einführungsseminare zum Thema Achtsamkeit für StudentInnen an. Mir fällt auf, wie sehr die Studierenden unter Stress stehen und sich häufig von einer hohen Arbeitsbelastung erdrückt fühlen. Die Angst "es nicht zu schaffen" ist groß und das Leben wird auf die Zukunft verschoben.

Wie können wir inmitten der Anforderungen des Alltags mehr Ruhe und Gelassenheit finden? Was ermöglicht uns aus dem sogenannten Autopilotmodus auszusteigen und innezuhalten? Wie können wir spüren, was wir gerade brauchen und was uns wichtig ist?

Die Praxis der Achtsamkeit ist eine einfache, konkrete und äußerst wirksame Methode, um Stress zu reduzieren und Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern. Die Achtsamkeit ist auch deshalb so wertvoll, weil sie uns die Kostbarkeit und Einzigartigkeit des gegenwärtigen Augenblicks bewusst werden lässt. Sie erlaubt uns, mit größerer Intensität und Freude zu leben und bringt uns in einen tiefen Kontakt mit unseren inneren Kräften, die es uns ermöglichen zu lernen, zu wachsen und zu heilen.

Das von Prof. Jon Kabat-Zinn entwickelte Mindfulness-Based Stress Reduction Programm (MBSR) wird an der Stress Reduction Clinic der Medizinischen Fakultät der Universität von Massachusetts seit 1979 erfolgreich durchgeführt. Zahlreiche Kliniken und Gesundheitszentren weltweit arbeiten mittlerweile nach diesem Modell. Die Wirksamkeit von MBSR konnte in vielfältigen wissenschaftlichen Studien nachgewiesen werden. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen berichtet von folgenden Veränderungen: Verbesserung des Allgemeinbefindens; effektivere Bewältigung von Stresssituationen; erhöhte Entspannungsfähigkeit; erhöhte Selbstakzeptanz und Akzeptanz anderer; Verminderung psychischer Symptome wie Angst und Depression; Verminderung medizinischer Krankheitssymptome; mehr Vitalität und Lebensfreude.

Achtsamkeit bedeutet ein klares und nicht-wertendes Gewahrsein dessen, was in jedem Augenblick geschieht. Sie ist eine Meditationsmethode, mit deren Hilfe wir lernen, unsere Körperempfindungen, Gedanken, Gefühle und alle anderen Sinneserfahrungen wahrzunehmen, ohne sie zu bewerten. Durch diese offene und annehmende Haltung entsteht ein innerer Handlungsspielraum, der uns erlaubt ein tieferes Verständnis für uns selbst und zunehmend mehr Einsicht in unsere gewohnheitsmäßigen Reaktionsweisen zu gewinnen, vor allem auch im Umgang mit unseren Schwierigkeiten. Anstatt uns immer wieder von automatischen Gewohnheitsmustern mitreißen zu lassen, lernen wir mit den Anforderungen des Alltags bewusst und kreativ umzugehen.

Anhalten, Atem spüren, zu sich kommen.

Bitte nimm dir einige Momente Zeit um bewusst innezuhalten. Spürst du deinen Körper in diesem Moment? Wie fühlt sich der Körper jetzt an? Dann nimm deinen Atem bewusst wahr, den Einatem und den Ausatem. Spüre einfach nur den Atem und lass ihn so sein, wie er gerade ist. Wenn Gedanken kommen nimm diese wahr und lass sie wieder ziehen. So wie Wolken am Himmel die kommen und gehen. Und dann spüre erneut deinen Atem...

Die Schulung der Achtsamkeit führt zu einer neuen Sicht- und Seinsweise. Der gegenwärtige Augenblick, das Jetzt, ist der einzige Augenblick, in dem wir wirklich leben. Vergangenes ist vorüber, Zukünftiges noch nicht geschehen. Nur die Gegenwart steht uns zum Leben zur Verfügung.

Jon Kabat-Zinn

Die Teilnahme an einem MBSR Kurs ist eine gute Möglichkeit die Praxis der Achtsamkeit kennenzulernen.

AnbieterInnen findest du hier:

mbsr-verband.de

arbor-seminare.de

Susanne Steinhusen - Dipl.-Psychologin
MBSR und MSC Lehrerin
steinhusen@yahoo.com

Kreativraum am Mühlbach

Bereits seit 2008 stehen die Webstühle der Offenburger Spinnerei still. Nach all den Jahren hat das Spinnen ein Ende – oder doch nicht? Auf dem riesigen Areal zwischen Mühlbach und Kinzig werden neue Wohnheiten entstehen, so viel ist sicher. Doch was passiert mit dem denkmalgeschützten Spinnereihochhaus und dem Kesselhaus?

Für eine sinnvolle und kreative Nutzung dieser beiden Gebäude setzt sich der extra dafür gegründete Verein „Spinnerei – Kreativraum am Mühlbach e.V.“ ein. „Das Potenzial dafür ist da.“, sagt Sabine Burg. Die Professorin der Hochschule Offenburg ist im Vorstand des Vereins aktiv und übernimmt unter anderem repräsentative Aufgaben. Immer wieder wird das Gespräch mit der Stadt Offenburg und deren Bürgern gesucht. „Es ist wichtig, die Öffentlichkeit in unser Konzept einzubinden, die Spinnerei soll offen für jeden sein.“, fügt Frau Burg hinzu. Ein Kreativraum – das kann für Gestalter und Künstler wie Webdesigner, Maler, Fotografen und Film- und Theatermacher der ideale Ort sein zum Arbeiten, sich auszutauschen, gemeinsame Projekte zu starten und nicht zuletzt Unternehmen zu gründen. Mehrere Stockwerke bieten genügend Platz, der Kreativität freien Lauf zu lassen. Je nach Bedarf sollen Räume entstehen, die sowohl zeitlich als auch räumlich flexibel nutzbar sind.

Im daneben stehenden Kesselhaus könnten ein Café entstehen und Ausstellungen stattfinden. Das Ziel: In der ehemaligen Spinnerei soll ein kreativwirtschaftliches Zentrum entstehen. Sie soll zu einem Anziehungspunkt werden, der auch Menschen über Offenburg hinaus anlockt. Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden, sie müssen nur genutzt werden. Das Beispiel anderer Städte wie Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim

zeigen, dass es funktioniert. Ähnliche Kreativzentren haben sich dort als finanziell tragbare und die Städte belebende Zentren entwickelt.

Mehrere Projektgruppen, die aus Mitgliedern des Vereins sowie der Stadt bestehen, erarbeiten derzeit ein Konzept, in dem auf Fragen der Nutzung und Finanzierung eingegangen wird. Dieses muss bis Mitte diesen Jahres fertig ausgearbeitet sein, erst dann trifft der Gemeinderat eine endgültige Entscheidung. In der derzeitigen Phase liegt das besondere Augenmerk darauf, zu beweisen, dass der Bedarf an einem solchen Kreativraum gegeben ist. Die Bedarfsermittlung ist sehr entscheidend. Denn nur wenn eine ausreichende Nachfrage für einen solchen Kreativraum bekundet wird, hat die Idee des Vereins Aussicht irgendwann auch Realität zu werden. Damit möglichst viele den Fragenbogen bis zur Frist Mitte Januar ausfüllten, wurde auch an der Hochschule über die Initiative informiert. „Es ist wichtig die Leute zu motivieren, bevor es zu spät ist“, meint Burg dazu. Denn die tatsächliche Nutzung der Räume wäre erst nach einer Sanierung möglich, die sicherlich sehr zeitintensiv sein wird. Und soweit im Voraus zu Planen, fällt vielen schwer.



Von wem die Kosten der Umgestaltung getragen werden sollen, darum kümmert sich ebenfalls eine Arbeitsgruppe. Sie stellt Pläne für die Finanzierung auf, die unter anderem aus Fördergeldern der EU besteht. Aber auch private Förderer sowie die Stadt selbst sollen als Geldgeber wirken. „Natürlich müssen die Gebäude saniert werden, doch nur in einem gewissen Maße. Der Charme der Fabrikhallen soll schließlich weiterhin erhalten bleiben“, so Burg.

SPINNEREI

Ziel der Professorin ist es auch, Offenburg langfristig zur Studentenstadt zu machen. „Die jungen Leute brauchen einen Anreiz hier zu bleiben, einen Ort, an dem sie ihre Kreativität ausleben können.“ Die Spinnerei als Kreativraum würde dazu beitragen, Offenburg mehr Attraktivität zu verleihen. Sabine Burg sieht in der

Region besonders für Start-ups viele Vorteile.

Denn im Gegensatz zu Hamburg, München oder kleine sowie mittelständische Unternehmen aus der Medienbranche machen und zu Dumping-

Großstädten wie Berlin, Köln, in denen sich dische Unternehmen gegenseitig Konkurrenz

Umgebung nur wenig Konkurrenz. Zudem es hier in der Ortenau viele finanzkräftige Unternehmen, die als potenzielle Auftraggeber den Einstieg in den Beruf erleichtern. „Die Stadt soll bunter, jünger, interessanter und vor allem belebter werden“, so der Wunsch der Professorin.

Preisen und gibt

Die Webstühle stehen zwar still, doch das Spinnen geht weiter. Das Spinnen im Sinne von etwas wagen, erfinden oder auch fantasieren. „Die Spinner“, wie sich die Mitglieder des Verein schon mal gerne selbst nennen, haben bereits damit begonnen. Mitspinnen ist erlaubt.

spinnerei-kreativraum.de



Foto: Wilfried Beege

30 Jahre E-Mail

Die elektronische Post feiert Geburtstag

Jeder kennt sie und so mancher hat seine Schwierigkeiten mit ihr, wenn sie im 5-Minuten-Takt eintrifft: Die E-Mail.

Die erste E-Mail erreichte Deutschland vor 30 Jahren, genauer am 3. August 1984. An der Karlsruher Universität wurde die erste E-Mail an Michael Rotert, damals technischer Leiter der Informatikrechnerabteilung, gesendet. Sie brauchte ganze 24 Stunden Übertragungszeit, bis sie bei Rotert im Postfach landete und war ein Willkommensgruß des Administrationsbüros der US-Eliteuniversität MIT in Massachusetts. Die Informatiker der Uni Karlsruhe wurden hiermit informiert, dass sie als erste Deutsche am grenzübergreifenden Wirtschaftsnetzwerk CSNET (Computer Science Network) angeschlossen waren. Dieses Netzwerk gilt als Vorläufer für unser heutiges Internet.

Bis diese E-Mail überhaupt bei uns in Deutschland eintreffen konnte, ging eine 3-monatige Planungsphase voraus: Damals waren die Mailadressen noch nicht normiert, so dass jedes System sein eigenes Adressformat hatte und es musste geprüft werden, welches Format sich eignete. Hierfür wurden Testmails mit Blindtexten verschickt, um die Serververbindungen herzustellen und zu testen. Die erste E-Mail mit richtigem Text war dann der Abschluss der Testphase und auch des Projektes.

Heutzutage werden im Schnitt 170 Milliarden E-Mails verschickt. 18% davon sind Spam, also E-Mails, die dem Empfänger unverlangt zugestellt werden und oft Werbung beinhalten. Im privaten Bereich nimmt der Anteil eher ab und wird durch Soziale Netzwerke, wie Facebook, oder aber auch SMS und Messenger, wie Whats App, abgelöst.

Im Geschäftsbereich dagegen nimmt der Mailverkehr pro Jahr um 10% zu. Hier wurde nachgewiesen, dass Arbeitnehmer ein Drittel ihrer Arbeitszeit damit verbringen, E-Mails zu lesen, zu sortieren oder ungelesen in den virtuellen Papierkorb zu entsorgen.



Nachfolgend haben wir noch ein paar interessante Fakten zur E-Mail herausgesucht:

1. Ray Tomlinson gilt als der Erfinder der E-Mail: 1971 versendete er die erste E-Mail überhaupt.
2. Er legte fest, dass das „@“-Zeichen ein fester Bestandteil der E-Mail wurde.
3. Als Vorläufer der E-Mail gelten die Verfahren Fernschreiben und Teletext.
4. 1982 tauchte das Wort „E-Mail“ zum ersten Mal im Sprachgebrauch auf.
5. 1992 wurde Microsoft Outlook eingeführt. Es ist das meist genutzte E-Mailprogramm.
6. Etwa 78 Prozent der Deutschen nutzen laut dem Branchenverband Bitkom E-Mails.
7. Bis zum Jahr 2017 soll die Zahl der täglich versendeten E-Mails auf 206,6 Milliarden steigen.

PROJEKTARBEIT

Rock-Symphony

Live-Aufnahmen auf Deutschlands größter Freilichtbühne

Die Idee ist simpel und schon oft gesehen: Die Erstellung einer Live-Aufnahme im Rahmen der Projektarbeit. Doch wenn über 200 Musiker gemeinsam auf der Bühne stehen, sieht das Ganze etwas anders aus.

Bereits zum dritten Mal war ORSO (Orchestra and Choral Society) zu Gast auf Deutschlands größter Freilichtbühne und verzauberte die über 2.600 anwesenden Zuschauer mit einer ganz besonderen Mischung aus Rockmusik und Klassik.

200 Mitwirkende und 123 Tonspuren.

Die Mikrofone im Orchester und im Chor wurden von einer Veranstaltungsfirma für die Beschallung vor Ort aufgestellt. Diese Mikrofonensignale konnten wir uns mittels MADI abgreifen. MADI (Multi Channel Audio Digital Interface) ist eine digitale Schnittstelle zur mehrkanaligen Audioübertragung - möglich sind bis zu 64 Kanäle in Studioqualität über ein einziges Kabel. Zusätzlich stellten wir - ergänzend zu den 72 Mikrofonen der Veranstaltungsfirma - weitere 32 Mikrofone im Orchester, im Chor und im Publikumsbereich auf.

Durch mehrere AD-Wandler und Mischpulte konnten somit alle Mikrofonensignale in zwei Computern (Haupt-

aufnahme und Backup) mit je drei MADI-Karten aufgezeichnet werden. Insgesamt wurden 123 Tonspuren aufgezeichnet - dies entspricht (inkl. Probe) einem Datenvolumen von über 600 GB.

Um diesem großen Orchester auch bildlich gerecht zu werden, haben wir mit insgesamt 20 HD-Kameras das Konzert gefilmt. Sieben dieser Kameras wurden von Kameraleuten geführt, 13 weitere Kameras ergänzten die Aufnahme mit statischen Einstellungen. Alle bemannten Kameras wurden über eine vor Ort aufgebaute Live-Regie koordiniert und angeleitet. Um diesen immensen Aufwand zu bewältigen, begleiteten uns an diesem Tag 11 fleißige Helfer nach Ötigheim, die uns mit Rat und Tat, teilweise über 20 Stunden, zur Seite standen.

Über 1 km Kabel und 960 GB Videomaterial.

Nach dem Konzert wurde der knapp dreistündige Konzertfilm im Multicam-Modus mit Adobe Premiere CC geschnitten. Der Mix wurde mit Steinbergs Nuendo 6.5 und 146 Spuren durchgeführt. Über 400 Plugin-Instanzen mit Plugins von Waves, Slate Digital, Lexicon, iZotope und Exponential Audio halfen, den Sound zu verfeinern. Parallel dazu wurden grafische Elemente für das äußere Erscheinungsbild der DVD entwickelt und gestaltet.

Da das Projekt sehr aufwendig war, war es eine tolle und lehrreiche Erfahrung, aus der wir sehr viel für unsere Zukunft mitnehmen konnten.

Sarah Hornschuh, Katharina Fietze





be japy

Wie sozial sind soziale Netzwerke?

Diese Frage stellten sich vier Studenten der Hochschule Offenburg Anfang letzten Jahres im Rahmen ihrer Projektarbeit. „Weltweit erreichen Katzenvideos millionenfache Klicks, dabei kann Facebook so viel mehr, wenn es nur richtig genutzt wird.“, kritisiert Peter Wilhelm.

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf entstand die Grundidee der vier Jungs. Sie wollten nicht nur auf Missstände aufmerksam machen, sondern gezielt etwas daran ändern. Anfang Mai letzten Jahres gründeten sie deshalb den gemeinnützigen Verein „be japy“. Der Name setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der Gründer Julian, Andreas, Peter und Yannik zusammen.

Sie drehten ein Video, in dem drei Studenten zu sehen sind, wie sie sich zu einem überraschten Obdachlosen auf die Straße setzen. Mit Gitarre und ausgeliehenem Eimer beginnen sie, den eigens zu diesem Zweck geschriebenen Song zu spielen. Menschen bleiben stehen – und spenden. Das so gesammelte Geld kommt dem Bedürftigen zu Gute, der sein Glück kaum fassen kann.

Doch das Ganze hat einen Haken: Das Video ist nur gestellt, der Obdachlose ein Schauspieler. Kein Wunder also, dass viele über die gestellte Szenerie enttäuscht oder sogar verärgert sind. Ein häufiger Kritikpunkt ist unter anderem, dass die Jungs nur sich selbst in den Mittelpunkt stellen wollten. Peter entgegnet: „Die Reaktionen auf unser Video waren sehr unterschiedlich. Aber die meisten haben zum Glück verstanden, dass es um den Sinn geht, der hinter unserer Aktion steht und keineswegs um uns selbst.“

Der Grund, warum sich das Team von „be japy“ für einen Schauspieler entschieden hat, ist nachvollziehbar. Einen Menschen in einer misslichen Lage „auszunutzen“ und im Netz zu entblößen, das wollten sie auf keinen Fall.

Mittlerweile erreichte das Video auf YouTube fast 19 Millionen Klicks. Mehrfach ist es mit Untertiteln in den unterschiedlichsten Sprachen wiederzufinden. Die Studenten erhielten massenweise positive Nachrichten von Menschen auf der ganzen Welt, aber auch verschiede-

PROJEKTARBEITEN

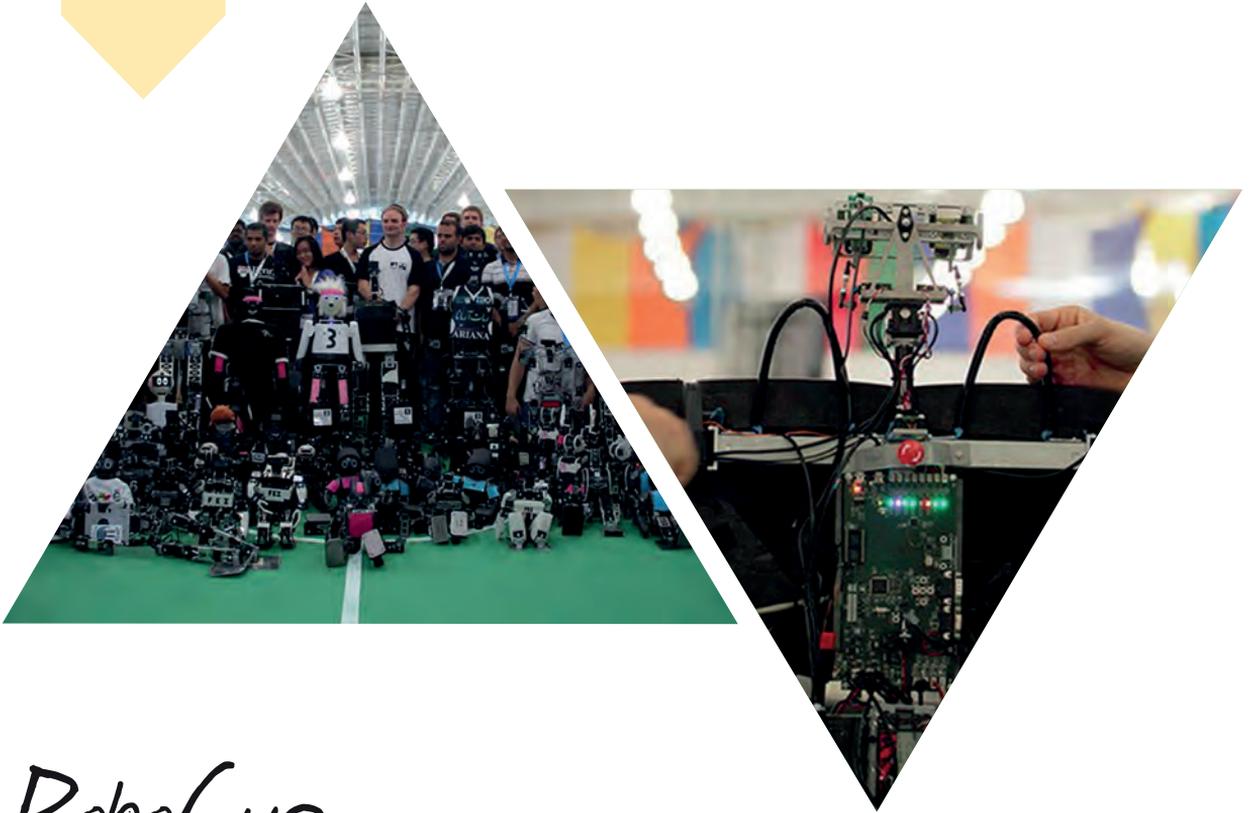
ne Anfragen trafen ein. „Mitten in der Nacht wurde ich von einem amerikanischen Fernsehsender angerufen“, so Peter. Interviews für Zeitungen, Radiosender sowie Fernsehsender waren einige Wochen lang an der Tagesordnung. „Das ist natürlich eine Riesenchance für uns und unser Projekt, die wir auch nutzen wollen.“, äußert sich Peter dazu. „Nichtsdestotrotz ist das Ganze natürlich mit sehr viel Arbeit verbunden.“ Eventuell kann das Projekt im Rahmen einer Bachelorarbeit weitergeführt werden. Und auch nach dem Studium bietet der Erfolg, den die vier Jungs mit „be japy“ erreichten, sicherlich Vorteile bei der Jobsuche.

In Zukunft wollen sie weiter wachsen und nach wie vor andere Organisationen unterstützen. Aber vor allem auch so viele Menschen wie möglich dazu inspirieren, eigene Aktionen durchzuführen und nicht weg, sondern hin zu schauen. Denn bereits mit einer kleinen Geste kann man viel erreichen.

be-japy.com

Hier geht's zum Video:
goo.gl/eOYmHW





RoboCup

Liveblogging aus Brasilien

„Bem Vindo ao Brasil!“

Alles andere als erwartet landeten fünf MI-Studenten in Brasilien, um dort ihre Projektarbeit umzusetzen. Denn ursprünglich steckten sie schon mitten in den Vorbereitungen für die Live-Berichterstattung des jährlich stattfindenden Shell-Eco-Marathons in Rotterdam. Nach einer überraschenden Absage suchten sie dringend eine Alternative, um ihre Projektarbeit beenden zu können – und dann ging plötzlich alles ganz schnell.

Zur selben Zeit waren zwei Teams der technischen Fakultäten der Hochschule gerade dabei, ihre selbst entwickelten Roboter für den RoboCup in Brasilien vorzubereiten. Professor Hochberg, einer der Betreuer der Roboterteams, war glücklicherweise auf der Suche nach Unterstützung, den Roboter „Sweaty“ publik zu machen, um so mögliche Sponsoren für das Projekt zu gewinnen. Das war die Chance für eine neue Herausforderung.

Die fünf Studenten starteten umgehend damit die alte Homepage von „Sweaty“ zu aktualisieren und einen

Blog einzurichten, um darüber live die aktuellsten Neuigkeiten aus Brasilien berichten zu können. Zudem wurde ein Imagefilm-Team mit ins Boot geholt, das sich ausschließlich mit Sweaty beschäftigte.

Doch nicht nur das Team „Sweaty“ benötigte Hilfe bei der Steigerung der Bekanntheit, sondern auch Team „magmaOffenburg“. So konnte das Projektarbeitsteam im RoboCup-Blog nicht nur über „Sweaty“, sondern auch über „magmaOffenburg“ berichten. Eine weitere Aufgabe war die Erstellung einer gemeinsamen Facebook-Seite für die beiden Roboterteams. Zur Festigung der Teams entwarfen sie zudem neue Logos sowie einheitliche T-Shirts.

Was ist der RoboCup?

Der RoboCup findet jährlich an wechselnden Orten statt. Dabei treffen sich Wissenschaftler und Studenten aus der ganzen Welt, um ihre Roboter gegeneinander in verschiedenen Kategorien wie Soccer, Rescue oder

PROJEKTARBEITEN

Home antreten zu lassen. Die Roboter der Hochschule Offenburg nehmen dabei in der Kategorie Soccer teil, welche wiederum aus verschiedenen Leagues besteht.

„MagmaOffenburg“ stellt sich dabei in der „3D Simulation League“ und „Sweaty“ in der „Humanoid League“ unter Beweis. Während der Wettkämpfe findet parallel ein Kongress statt, bei dem neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Bereich Künstliche Intelligenz und Robotik ausgetauscht werden. 2016 findet der RoboCup in Leipzig statt. Die fünf Studenten können allen Lesern nur empfehlen dann selbst einmal dieses Event zu besuchen, um das Battle der Roboter live zu verfolgen.

Mehr über den RoboCup erfährst du hier:
sweaty.hs-offenburg.de/der-robocup
facebook.com/SweatyMagma

Elisabeth Frey



Olli in

Edinburgh



Haggis, Scotch, viel Regen, Männer in Röcken, mehr Schafe als Einwohner, der traditionelle Dudelsack und ein Referendum über die Unabhängigkeit. Das war im Großen und Ganzen auch schon alles, was ich über Schottland wusste, als ich hier in Edinburgh Anfang September in der Waverly Station ankam. Ich habe meine Entscheidung, wo ich mein Auslandssemester machen werde, überwiegend von den mir angebotenen Modulen abhängig gemacht – und da war mir vor allem wichtig, so viel wie möglich für mein Portfolio zusammen zu bekommen.

Es haben sich mit mir vier weitere Offenburger Studenten aus der Medienfakultät für ein Auslandssemester an der Napier University entschieden. Unter anderen Ken aus meinem Semester, mit dem ich angereist bin. So standen wir, als wir aus dem Zug ausstiegen, vor der imposanten Skyline der Old Town und waren erstmal ziemlich beeindruckt. Wir machten uns auf die Suche nach unserer Unterkunft. Zufälligerweise war das Hostel direkt gegenüber der Waverly Station. So blieb es uns erspart, das Gepäck die vielen Treppen in die Old Town hochzutragen und wir konnten gleich in das 10-Betten-Zimmer einziehen.

Die erste Woche verbrachten wir mit der Wohnungssuche. Das ist in einer Studentenstadt wie Edinburgh nicht ganz einfach. Unsere Tage bestanden aus aufstehen, frühstücken und dann am Laptop diverse Internetportale durchsuchen. Seite aktualisieren. Anrufen. Wieder nichts. Seite aktualisieren. Abends dann ab in den Pub auf ein paar Pints Bier, Cider und Whisky. Cheers! Irgendwann hatten wir Glück, wie die meisten Suchenden, die wir im Hostel kennen lernten. Nach ca. 5-7 Tagen intensiver Suche hatte jeder etwas einigermaßen Bewohnbares und preislich Erschwingliches gefunden. Man wollte dann ja auch so schnell wie möglich aus dem 10-Betten-Zimmer ausziehen. Endlich richtig angekommen.

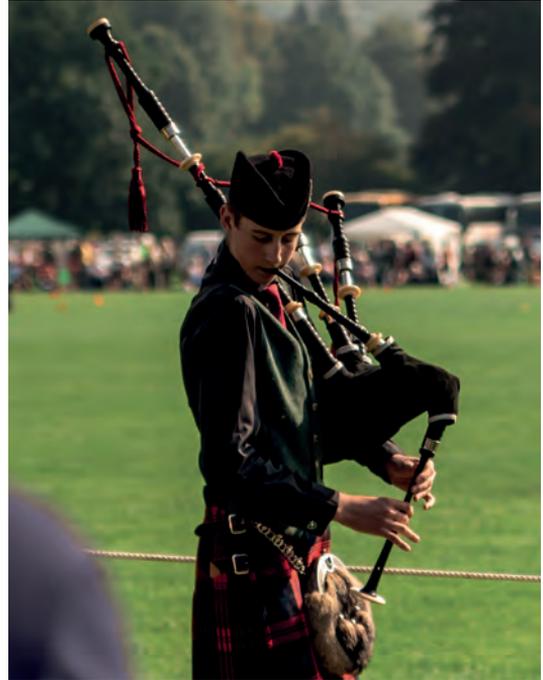
Zeit die Stadt und das Nachtleben zu erkunden, denn hier ist immer was los. Man kann jeden Abend live Musik im Pub genießen und danach noch in einem Club abfeiern. Leider nur bis 3 Uhr nachts, dann wird man rausgeschmissen, aber man gewöhnt sich daran. Auch sehr zu empfehlen sind die kostenlosen Stadt- und Ghost-Touren, in denen man viel Geschichtliches über die Stadt erfährt. Edinburgh ist sehr eindrucksvoll mit seinen alten Häusern, dem Castle und den kleinen Gassen in der

AUSLANDSSEMESTER



Old Town. Es ist der Geburtsort des ersten Harry Potter Romans und der Filmklassiker Trainspotting spielt im Stadtteil Leith. Nach zweieinhalb Monaten möchte ich hier eigentlich gar nicht so schnell wieder weg nach Hause, was auch an der Universität und den vielen netten Leuten liegt.

Das Uni-Leben ist anders als in Deutschland. Durch kleinere Kurse und viele praktische Übungen herrscht eine angenehme, vertraute Atmosphäre. Ich belege drei Module. VFX Storytelling, 3D Character Production und Digital Storytelling. Die ersten beiden Module sind sehr projekt- und praxisorientiert. Man verbringt viel Zeit vor dem Computer mit Compositing und 3D Sculpting, wird dabei aber sehr gut durch die Dozenten angeleitet und erlernt die in der VFX Industrie relevanten Programme. Ich arbeite zurzeit viel mit Nuke und ZBrush. Der Zeitaufwand ist relativ hoch und regelmäßige Abgaben mit Feedback und Benotung zwingen einen stetig, an den Projekten weiter zu arbeiten und sich mit dem Stoff aus den Vorlesungen zu beschäftigen. Ich dachte eigentlich, dass unter dem Semester mehr Zeit zum Reisen und für Freizeitaktivitäten bleibt, dennoch gefällt es mir sehr gut und die großen Fortschritte sind sehr motivierend.



Neben den Vorlesungen gibt es viele Angebote über American Football im Hochschulsport bis zur Whisky Society. Ein Football Training solltet ihr auf jeden Fall mal mitmachen. Rugby ist hier ein Volkssport wie Fußball bei uns.

Trotz des ganzen Studierens bleibt an den verlängerten Wochenenden noch Zeit für Trips in die Highlands. Wir waren dort zwei Tage mit dem Mountainbike unterwegs. Von einfacheren Trails bis hin zur Downhill-Strecke wurde uns hier alles geboten. Unser Ausgangsort war Aviemore im Cairngorm Nationalpark. Der Nationalpark war im Herbst besonders schön und wir hatten bis auf ein paar kurze Schauer Glück mit dem Wetter. Auch wenn wir aufgrund der nächtlichen Regenfälle ein paar größere Bachläufe durchqueren mussten, erreichten wir nach einigen Stunden bergauf das abgelegene Loch Eanaich. Natur und Einsamkeit waren unglaublich, dann ging es wieder zurück nach Aviemore. Diesmal bergab, durch Bäche und über ein paar schmale Trails. Awesome!

Oliver Kausch

Thea in Tallin



Tere tulemast Tallinna (Willkommen in Tallinn) Mit spätsommerlichen Sonnenstrahlen hat mich Tallinn Ende August empfangen. Diese Stadt, trotz oder vielleicht auch wegen dem anstehenden Winter, war genau das, was ich wollte.

Und es hat sich gelohnt. Tallinn ist eine Stadt, die im Sommer durch den Tourismus pulsiert und im Winter ihre Gemütlichkeit nicht verliert. Die Cafés der Stadt, der kleine Weihnachtsmarkt und die Bars sind auch in der kalten Jahreszeit noch voller Leben. Die Altstadt Tallinns, welche von dicken Mauern umgeben ist, ist UNESCO Weltkulturerbe und hat mich fasziniert. Das Meer umschließt die Stadt und die Strände und Häfen laden zum Entspannen ein. Die Aussichtsplattformen auf dem Domberg ermöglichen einen Blick von der Altstadt bis hin zu den äußersten Wohngebieten.

Von hier aus ist man in 10 Minuten zu Fuß an der Tallinn University und somit auch an der Baltic Film and Media School (BFM), an welcher ich für das Wintersemester 13/14 eingeschrieben war. Das Karu-Wohnheim war von dort nur wenige Minuten entfernt und zwar alles andere als schön und gemütlich, aber dafür umso leben-

diger und mit unglaublich vielen tollen Leuten bewohnt. Und diese waren es auch, die die Zeit dort besonders gemacht haben. Im Karu teilt man sich ein Zimmer zu zweit, ein Bad zu viert und eine Küche zu acht.

Tallinn University

Der Campus der TLU liegt zwischen Altstadt, Kadriorg Park und Meer. Die erste Woche haben wir mit Einführungen und Kennenlernen verbracht. Wer zum Beispiel wissen möchte, warum die Esten den Ruf haben schweigsam und unnahbar zu sein, hat hier die Antwort bekommen. Die beiden Studentenorganisationen haben sich bei Partys vorgestellt und die Tutoren haben bei der Registrierung geholfen. Leider waren alle meine auf dem Learning Agreement zusammengestellten Kurse im Wintersemester nicht verfügbar. Aber dafür gab es viele andere interessante Vorlesungen. Meine Wahl fiel auf zwei Kurse der Informatikfakultät und fünf der Baltic Film and Media School, sowie Trampoline-Sport. Wer Interesse an den Produktionsfächern hat, hat hier eine große Auswahl, aber auch für die anderen Richtungen gibt es Möglichkeiten. Die Kurse sind inhaltlich gut. Zum Teil sind sie sehr aufwendig und hatten zumindest bei meiner Wahl oft Ausarbeitungen und/oder Vorträge

AUSLANDSSEMESTER



als Prüfungsleistung. Ich war mit meiner Wahl zufrieden und konnte mir unerwartet viel anrechnen lassen.

Länder erleben

Doch in diesem Semester stand für mich das Studium nicht absolut im Vordergrund. Mit dem International Club der TLU ging es mit dem Motto „Into the wild“ nach Pärnu und Viljandi. Auf dem Programm stand alles, was zu Estland dazu gehört. Wälder, Moore, gutes Essen, kleine ruhige Städte, Smoked Sauna und Abkühlung im Fluss. In dem langen Herbst in diesem Jahr hat sich Estland wirklich in allen Bereichen von seiner schönen Seite gezeigt. Die Chance auf einen Städtetrip nach St. Petersburg und ein Wochenende in Lapland, organisiert durch eine Studentenorganisation, konnten wir uns nicht entgehen lassen. Nach einem obligatorischen Besuch beim Weihnachtsmann, gab es bei eiskaltem Wetter auch noch Hunde- und Rentierschlittenfahrten. Beim Rodeln sind wir noch in den Genuss von Nordlichtern gekommen. Aber auch eigene Ausflüge in die Hauptstädte Nordeuropas und des Baltikums waren möglich, da Tallinn super Anbindungen hat. So viel wie in diesen Monaten habe ich noch nie gesehen.

In Tallinn leben

Leider habe ich keinen Platz in einem der begehrten Sprachkurse in den 3 Wochen vor Semesterbeginn bekommen und hatte so nicht wirklich die Möglichkeit, Estnisch zu lernen. Aber zumindest die jüngere Bevölkerung spricht sehr gutes Englisch. Durch ein paar estnisch sowie russisch sprechende Freunde, gab es sprachlich keine Probleme.

In Estland spürt man auf der einen Seite die erst junge Eigenständigkeit, ausgelöst durch die Singing Revolution und auf der anderen Seite den technischen Fortschritt und Modernität dieses kleinen Landes. Estland wurde zu einem führenden Beispiel für e-democracy und e-society.

Ich habe mich in dieser Stadt, die gar nicht so kalt war und sich mit wenigen aber tollen und größtenteils schönen Tageslichtstunden gezeigt hat, unglaublich wohlfühlt.

Aitäh Tallinn! (Danke Tallinn!)

Thea Schrenk

Stephan aus Brasilien in Offenburg



Ich hatte die Gelegenheit, einen wissenschaftlichen Austausch in Deutschland durch das Programm "Ciência Sem Fronteiras" zu machen. Ich wurde in Deutschland geboren, Sohn eines deutschen Vaters und einer brasilianischen Mutter. Ich habe die doppelte Staatsangehörigkeit und lebe in Brasilien seit ich 6 Jahre alt bin. Derzeit bin ich Student der Werkstofftechnik bei UFSC in Florianópolis, eine Insel in Süd-Brasilien.

Ich habe mich für Offenburg entschieden, weil es eine andere Gegend ist, als die, die ich als Kind kannte. Und bis jetzt habe ich nur gute Erfahrungen gemacht. Es gab fast nur gutes Wetter, und jedes Wochenende höre ich: „Oh wir haben Sonne, wir müssen das ausnutzen und irgend etwas draußen machen, es kann das letzte sonnige Wochenende sein“, aber am nächsten Wochenende ist die schöne Sonne wieder da.

Es ist schon komisch, wenn ich daran denke, dass ich im Winter Weihnachten und Neujahr feiern werde. Und wenn es noch schneit, dann wird es was ganz anderes sein für jemanden, der Temperaturen über 30° in dieser Jahreszeit gewohnt ist.

Ich muss schon sagen, dass ich das Meer vermisse. Wenn man auf einer Insel wohnt, kann man immer wieder mal das Meer sehen und es ist immer schön windig.

Offenburg ist eine sehr schöne Gegend. Wenn man nach 15 Jahren Brasilien die Möglichkeit hat, alles mit dem Fahrrad zu machen, ist das etwas ganz besonderes. Denn bei uns gibt es nicht so viele Fahrradwege und es ist sehr gefährlich, wenn man mit den Autos auf der Straße fährt. Eines der Dinge, die ich hier am Schwierigsten finde, ist im Supermarkt einzukaufen: Die Kassierer sind sehr schnell und es ist niemand verantwortlich, die Einkäufe einzupacken. In Brasilien dauert alles viel länger an der Kasse. Obwohl es viel besser ist, wenn es schnell geht, ist es schon ein bisschen stressig.

Die Sache, die mich am meisten verwundert, ist die Menge der Raucher hier in Deutschland. Alle sprechen immer über Gesundheit, machen Sport, aber rauchen sehr viel. Immer wenn man irgendwo hin geht ist jemand am Rauchen und es stinkt alles danach.

Die Hochschule Offenburg hat uns sehr gut angenommen und ich fühle mich schon wie zu Hause hier.

AUSLANDSSEMESTER

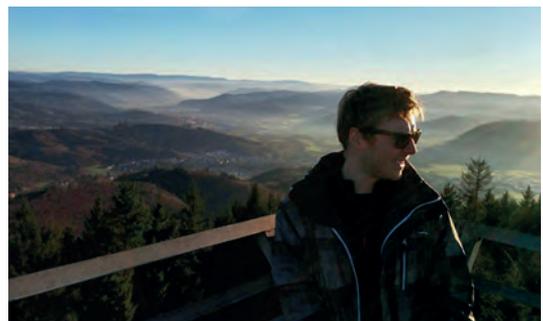


Es ist eine große Erfahrung alleine ins Ausland zu fliegen. Ein Jahr weit weg von meiner Familie zu sein, an einem Platz, an dem ich niemanden kannte. Aber wenn man ankommt, lernt man so viele Leute kennen, die in der gleichen Situation sind, so dass alles einfacher geht und Spaß macht. Alle werden einfach ein Teil deiner Familie. Zusammen mit den anderen Austauschstudenten kann man so viel lernen und sich viel über seine eigene Kultur austauschen.

Hier in Europa ist alles so nah, wenn man es mit Brasilien vergleicht. In ein paar Stunden kann man durch mehrere Länder fahren und so viel Neues kennenlernen - Kultur, Geschichte und so viele schöne Plätze. Hier hat man immer sehr viel zu sehen. Deutschland hat so viele schöne Städte und so eine reiche Geschichte, dass man immer etwas Besonderes findet.

Wieder in Deutschland zu wohnen ist eine erstaunliche Erfahrung, weil ich die Chance habe mein Deutsch zu verbessern und noch viel mehr zu lernen. Nicht nur in den Vorlesungen, sondern auch über das Leben, die Kultur und über die Menschen.

Stephan Finke



Vielen Dank an Stephan, der für uns den Text selbst auf Deutsch verfasst hat.

HH - SELBSTSTÄNDIG - INTERACTIVE DESIGNER

VOLKER, 37

Seit meiner Diplomarbeit (Betreuer Prof.Dr. Riempp), lebe und arbeite ich in Hamburg.

Nach dem Studium habe ich zuerst bei der Agentur Ministry in Hamburg angeheuert. Mein hauptsächliches Tätigkeitsfeld war die Gestaltung von Onlinewerbung für Marken wie Gillette, Procter & Gamble (P&G) oder OBI. Jedoch war mir diese Arbeit auf Dauer zu monoton. Ende 2012 wagte ich deswegen den Schritt in die Selbstständigkeit. Diesen Schritt habe ich bis heute nicht bereut. Durch meine selbstständige Tätigkeit gelang es mir, nun abwechslungsreicher arbeiten zu können. Meine Projekte bestehen ca. zur Hälfte aus Programmierung und die andere Hälfte aus Design. Sozusagen führe ich genau den interdisziplinären Ansatz im Arbeitsleben fort, der mir im Studium vermittelt worden ist.

HH - PICTUREPARK STUDIOS - FOTOGRAFIN

JESSICA, 35

Seit meinem Praxissemester bei einer Filmproduktion, wohne ich in Hamburg und habe meinen Diplomfilm über das damals frisch besetzte Hamburger Gängeviertel gedreht.

Anschließend jobbte ich ein bisschen, um zu überlegen, in welche Richtung es für mich gehen sollte. Film, oder doch wieder Fotografie, der ich inzwischen wieder leidenschaftlich nachging. Ich hatte für beide Bereiche jeweils eine Bewerbung abgeschickt und mir wurde bei beiden Firmen eine Praktikumsstelle angeboten. So kam es dazu, dass ich als Fotoassistentin bei den Picture Park Studios anfang. Neben der Fotoassistentenz begann ich nach und nach Videoassistentenz-Aufgaben zu übernehmen und wurde dann Hauptverantwortliche für Videoproduktionen. Seit Januar 2014 bin ich Fotografin bei Picture Park.

MI ABSOLVENTEN

Seit Ende meines Studiums arbeite ich in einem Fotostudio, das sich auf multiperspektivische Fotografie spezialisiert hat. Ich bin dort bei 360ties emotion als Projektmanager im Bereich Event und Veranstaltungen tätig.

Aufmerksam auf das Unternehmen wurde ich während einer Projektarbeit bei der wir eine App für das iPad entwickelten. Die Fotografien, die 360ties machte, faszinierten mich und gingen mir nicht mehr aus dem Kopf. Während der Suche nach einer Abschlussarbeit bewarb ich mich initiativ und wurde genommen - bis heute. Mit meiner anschließenden Bachelorthesis legte ich den Grundstein für meine heutige Arbeit, die ausgesprochen abwechslungsreich ist. Von der Kalkulation und Projektplanung verschiedenster Eventprojekte, über das Anpassen von Microsites in html und JavaScript, das Programmieren kleiner Programme, der Produktentwicklung und dem Marketing, ist sogar manchmal auch das eigentliche Abdrücken des Auslösers dabei.

An den Standorten Friedrichshafen und München entwickelt doubleSlash als Beratungs- und Softwarehaus IT-Lösungen für Vertrieb, Marketing und Service. Im Bereich Business Consulting arbeite ich vorwiegend im Anforderungsmanagement mit der spannenden Herausforderung Fach- und IT-Abteilungen zusammenzubringen. Als Schnittstellenfunktion nehme ich die Anforderungen aus Marketing und Produktmanagement auf und „übersetze“ diese für die Entwicklung in der IT, da diese bekannter Weise ja nicht immer dieselbe Sprache sprechen.

MI hat mir hierbei sehr geholfen, da ich sowohl den Bereich Business verstehe, jedoch auch Kenntnisse in Softwareengineering und Programmierung mitbringe.



DIRK, 27

ESSEN - 360TIES GMBH - PROJEKTMANAGER



MEIKE, 27

BODENSEE - DOUBLESASH - BUSINESS CONSULTANT





SAMUEL

SCHAUSPIELER

Samuel Ackermann studiert im sechsten Semester mpp. Seine Nebentätigkeit ist die Schauspielerei, durch die er auch auf die HS Offenburg aufmerksam wurde. Was ihn dazu bewegt hat, hier ein Studium zu beginnen, und wie sich die Schauspielerei mit dem Unistress vereinbaren lässt, wollten wir genauer von ihm wissen.

Wie bist du zur Schauspielerei gekommen?

Meine Interessen sind sehr weit gestreut, doch Film und Theater haben mich schon immer auf eine einzigartige Weise begeistert. Als ich die Aufnahmeprüfung für die Schauspielschule bestanden hatte, brach ich trotz großer Bedenken mein Molekularbiologiestudium ab. Heute bin ich froh, dass ich mir diese Chance gegeben habe und ich würde es trotz vieler Schattenseiten wieder tun.

Wie sieht ein typischer Drehtag für dich aus?

Das ist ganz unterschiedlich und von vielen Faktoren abhängig. Das Format der Produktion, die zu spielende Rolle, die Arbeitsweise des Regisseurs, das Budget, alles kann den Ablauf eines Drehtags mitbestimmen. Generell versuche ich an einem Drehtag immer früh wach zu sein. Ich wärme mich mit Körper- und Sprechübungen auf und finde mich in die Rolle ein. Auf dem Weg zum Dreh gehe ich gerne den Text nochmals durch. Am Set ist, je nach Produktion, alles genau geregelt und es muss ein straffer Zeitplan eingehalten werden.

Was war deine schönste Erfahrung?

2007 spielte ich in einer großen Produktion mit, die mich für längere Zeit nach Thailand brachte. Viele große Schauspieler der deutschen Film- und Fernsehlandschaft waren mit dabei. Obwohl ich nur eine kleine Rolle bekleidete, begegnete man sich stets auf Augenhöhe und ging abends auch gerne mal was trinken oder man machte in der drehfreien Zeit einen Ausflug zusammen. Das war eine unglaubliche Erfahrung.

Was war deine peinlichste Erfahrung am Set?

Natürlich gibt es angenehmere und unangenehmere Szenen zum Spielen, aber wirklich peinlich war mir noch nie etwas. Wenn man sich für ein Projekt und eine

Rolle verpflichtet, sollte man auch dazu stehen können. Peinliche Momente entstehen mehr, wenn zum Beispiel junge Regisseure oder Teammitglieder bei schwierigen Szenen kichern müssen.

Hast du einen Trick, wie du dir Texte am schnellsten einprägst? Wie gehst du vor?

Ich wünschte, ich hätte einen guten Trick, aber es ist einfach nur ein stetiges Wiederholen in allen möglichen Situationen, z.B. beim Duschen oder Autofahren. Gerne auch in der Vorlesung, aber dann natürlich ganz leise. Der Text soll so sicher sein, dass ich ihn in jeder Lage und zu jederzeit aufsagen kann, aber mit der Konzentration voll bei meinem Spiel und in der Situation bin.

Musstest du für eine Rolle schon einmal dein Äußeres verändern, z.B. Bart wachsen lassen oder Haare färben?

Ich versuche immer wieder meine Rollen auch optisch etwas anders anzulegen und probiere gerne neue Sachen aus. Für die Produktion in Thailand rasierte mir die Maske die Haare ein und ich bekam Slits in die Augenbrauen. Den Bart mal wachsen zu lassen oder abzurazieren ist ganz normal. Um einen leberkranken Patienten zu spielen, wurde ich für GZSZ vor jedem Dreh mit einer Airbrushpistole gelb angesprüht.

In welche Rolle würdest du gerne mal schlüpfen?

Besonders viel Spaß habe ich daran, basierend auf einem Rollenprofil, eigene Figuren zu entwickeln. Die Rolle des Bösewichts ist natürlich immer sehr dankbar. Da kann man mal so richtig fies sein. Abgesehen davon, gibt es natürlich einige Genres, in denen ich auch gerne mal mitspielen würde, wie z.B. Western, Monumentalfilme oder Filme mit einer Sci-Fi-Thematik.

Warum hast du trotz Schauspielausbildung ein Studium in Offenburg begonnen?

In Deutschland können nur sehr wenige Schauspieler und Schauspielerinnen von ihrem Beruf leben. Für die überwältigende Mehrheit ist es ein harter Kampf gegen das Existenzminimum. Jedes Jahr kommen hun-

derte von Schauspielschulabsolventen auf den bereits übersättigten Markt. Dazu kommen Heerscharen von Quereinsteigern, die auch ohne Ausbildung ihr Glück versuchen. Der Konkurrenzdruck ist enorm, während die Arbeitsbedingungen und insbesondere die Bezahlung immer schlechter werden. Ich habe selber gemerkt, dass ich in Berlin eigentlich nur noch Nebenjobs nachgegangen bin, statt als Schauspieler zu arbeiten. Gleichzeitig entdeckte ich meine Leidenschaft, eigene Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Als ich dann für den Kurzfilm „Fernab“ vor der Kamera stand, lernte ich die Hochschule Offenburg kennen und unterhielt mich mit einigen Studenten. Ich war begeistert von den Möglichkeiten, die den Studierenden hier geboten werden und den Projekten, die hier umgesetzt werden. Ich sah für mich die Gelegenheit mit einer guten Ausbildung mein Standbein zu erweitern, dem Filmgeschäft nahe zu bleiben und gleichzeitig neue Türen aufzustoßen.

Du hast bereits in Zürich, Berlin und New York gelebt. Wird es dir im beschaulichen Offenburg nicht manchmal langweilig?

Im Gegenteil, ich genieße es, hier zu sein. Es ist alles etwas entspannter und die Leute sind sehr freundlich. Es kommt nicht auf die Stadt an, sondern auf die Menschen, die man dort kennenlernt. Durch das Studium habe ich gute Freunde gefunden und das weiß ich sehr zu schätzen.

Durch dein Studium bist du selbst auch oft hinter der Kamera. Was macht dir mehr Spaß - vor oder hinter der Kamera zu stehen?

Bei einem guten Projekt vor der Kamera zu stehen bringt enorm viel Spaß. Jedoch sieht man als Schauspieler immer nur einen kleinen Teil des Gesamtbildes. Beim Film ist man für seine Rolle zuständig und kann sich komplett darauf konzentrieren. Was davor war und was danach kommt liegt außerhalb des Einflussbereichs. Das hat seine Vor- und Nachteile. Als Teil eines Produktionsteams (der Hochschule) ist man von Anfang an dabei. Man sieht, wie eine Geschichte Form annimmt, man macht die ganzen Drehvorbereitungen und nach dem

Dreh hilft man dem Film das Licht der Welt zu erblicken. Das schafft eine ganz andere Verbundenheit.

Findest du neben dem ganzen Unistress noch Zeit, Schauspielangebote anzunehmen?

Anfang des Semesters geht es relativ problemlos. Der Studiengang bietet mir da sehr viel Flexibilität. Schwieriger wird es, wenn die Angebote auf die Zeit der Projektarbeiten und Klausuren fallen. Meistens tun sie das leider trotzdem. Keine Ahnung warum. Gute und anständig bezahlte Angebote sind selten, weswegen ich den Stress dann in Kauf nehme.

Hast du einen Schauspieler oder einen Regisseur als Vorbild?

Aktuell beeinflusst mich besonders Christopher Nolan und seine visionäre Art, Geschichten zu erzählen. Es gibt aber noch so viele andere, dass ich sie gar nicht alle aufzählen kann. Ebenso schwierig ist es bei den Schauspielern. Meryl Streep und Sean Penn sind mit meine Lieblingsschauspieler, aber ich lasse mich von jeder guten Schauspielleistung inspirieren und anspornen, es nächstes Mal noch besser zu machen.

Welche Pläne hast du für die Zukunft?

Ich würde gerne die Möglichkeit nutzen um noch ein paar Filme zu machen, die mir am Herzen liegen. Auf jeden Fall will ich auf die eine oder andere Weise mit der Welt des Films verbunden bleiben. Ich könnte mir auch vorstellen mit 2-3 Leuten zusammen eine eigene Produktion aus dem Boden zu stampfen. Die Ideen sind da.

Was ist dein größter Traum?

Die größte Explosion aller Zeiten auf einem Filmset in Anwesenheit von Darstellern zünden, mit Michael Jordan und Bugs Bunny den Planeten vor außerirdischen Mächten retten oder wahlweise Wimbledon gewinnen und die Bulls zu einem weiteren Titel führen.

ANNA

TORTENGESTALTERIN

Auch Anna-Lena Zwar aus Karlsruhe, hat neben dem Studium (MI) einen interessanten Nebenjob: die Herstellung von Motivtorten. Inspiriert wurde sie durch das Internet. Was genau eine Motivtorte ist und welche Erfahrungen sie bisher mit ihrer Tätigkeit gemacht hat, das erzählt sie uns in diesem Interview.

Anna, du hast ein interessantes Hobby neben dem Studium. Erzähl doch unseren Lesern, was du genau machst.

Ich stelle Motivtorten her. Das heißt, ich backe an sich normale Kuchen und verziere diese dann auf ganz besondere Art und Weise mit einer Zuckermasse, die sich Fondant nennt. Oft allerdings auch mit Marzipan, Royal Icing oder Modellerschokolade. Der Trend der Motivtorten kommt aus den USA. Dort gibt es überall solche Torten. Allerdings sind diese kaum essbar, weil sie viel zu süß sind. Deswegen ist es mir besonders wichtig, dass es nicht nur gut aussieht, sondern auch toll schmeckt.

Wie kamst du dazu? Hast du vor dem Studium schon gern gebacken?

Das mit den Motivtorten hat eigentlich erst kurz vor dem Studium so richtig angefangen. Gebacken habe ich schon immer gerne. Früher habe ich meiner Mutter gerne geholfen und mir viele Rezepte aufgeschrieben. Das mit den Motivtorten hat sich dann zufällig entwickelt, da ich im Internet auf einen tollen Blog gestoßen bin. Dadurch wurde mein Interesse geweckt und ich wollte es unbedingt selbst ausprobieren. Vor circa zwei Jahren habe ich schließlich meine eigene Seite auf Facebook namens „Love at first Cake“ erstellt, auf der ich sämtliche Bilder meiner Werke hochlade.

Was war deine schönste Erfahrung?

Es gibt einige sehr schöne Erfahrungen. Am schönsten ist es natürlich immer, wenn der Beschenkte die Torte überreicht bekommt und sich riesig freut. Das gibt mir immer ein wahnsinnig gutes Gefühl und bestätigt mich in meiner Leidenschaft zum Backen. In der Zeitung wurde auch schon über mich berichtet. Es gibt durchweg nur positive Reaktionen und das freut mich sehr.

Gibt es auch Probleme?

Probleme gibt es eigentlich momentan nur dabei, dass ich mir keine eigene Küche anmieten und daher auch keine Sondergenehmigung für ein Nebengewerbe bekommen kann, was so ziemlich mein größter Traum wäre. Ansonsten hatte ich am Anfang oft das Problem, dass ich die Zeiteinteilung für das Herstellen der Torten unterschätzt habe und dann oft in Zeitdruck kam. Mittlerweile habe ich das aber zum Glück gut im Griff.

Kannst du Personen mit Unverträglichkeiten Tipps geben, was sie beim Backen beachten sollten?

Also laktosefrei zu backen oder zu kochen ist mittlerweile nicht mehr wirklich schwer. Es gibt heutzutage sehr viele laktosefreie Produkte, zu denen ich dann auch greife, sobald ich selbst bei der Torte mitessen darf. Da schmeckt man auch absolut keinen Unterschied und die Leckereien werden genauso gut wie mit normalen Produkten. Bei Glutenunverträglichkeiten bin ich ehrlich gesagt aber selbst noch Neuling. Ich habe schon das ein oder andere Rezept ausprobiert, auch vegane Rezepte, allerdings muss ich selbst noch recherchieren.

Wo holst du dir sonst deine Ideen/ Inspirationen für deine „Kunstwerke“?

Ich habe auf Facebook einige Torten-Künstler abonniert, die mich immer inspirieren. Da sind schon ganz besondere Torten dabei. Ab und zu hole ich mir auch von verschiedenen amerikanischen Künstlern Inspiration, ihre Torten haben ein sehr hohes Niveau. Ansonsten kaufe ich mir natürlich auch liebend gerne Rezept- und Anleitungsbücher.

Zu welchen Anlässen backst du deine Torten?

Da gibt es ganz viele verschiedene Anlässe. Meistens natürlich für Geburtstage. Ich habe aber auch schon für Hochzeiten, Konfirmationen, Taufen und Jubiläumsfeiern Torten gebacken. Wenn Freunde oder Bekannte auf mich zukommen, mache ich immer gerne eine Torte.

Hast du Vorbilder, die dich beim Backen inspirieren?

Hmmm...zu Beginn war es die „Tortentante“, auf deren Blog ich gestoßen bin und durch die ich ja überhaupt erst zum Motivortentbacken gekommen bin. Mittlerweile kann ich es schwer sagen. Es gibt zum Beispiel ganz viele amerikanische Künstler, die ich natürlich bewundere, weil solche Torten dann schon nochmal ein anderes Niveau haben. Ich hole mir auf jeden Fall gerne Motivation und Inspiration von deren Werken. Mittlerweile habe ich jedoch selbst schon so viele Ideen im Kopf, dass ich am liebsten jeden Tag eine andere Torte machen würde, um dabei all die verschiedenen Techniken ausprobieren zu können.

Du warst schon auf verschiedenen Messen und Veranstaltungen. Hast du auch an Wettbewerben teilgenommen?

Ich war bisher auf zwei Tortenmessen, einmal in Hamburg und einmal in Stuttgart auf der „CakeGermany“. Bisher habe ich leider bei noch keinem Wettbewerb mitmachen können. In Stuttgart gab es einen Tortenwettbewerb, für den es dieses Jahr aber leider zeitlich nicht gereicht hat. Ich werde mich allerdings bemühen, nächstes Jahr teilnehmen zu können. Als Zuschauer war ich dieses Jahr schon dabei und es macht natürlich auch Spaß, sich die ganzen anderen Werke anzusehen. Bei solchen Wettbewerben gibt es immer bestimmte Kategorien wie zum Beispiel Hochzeitstorten, 3D-Torten, Cupcakes etc. In den einzelnen Kategorien wird dann vorher festgelegt, was alles erlaubt und verboten ist, wie zum Beispiel, ob man nur essbare Stützen verwenden darf. Am meisten würde mich bei diesen Kategorien die 3D-Torten-Kategorie interessieren, weil ich es liebe, besonders realistische Torten herzustellen.

Lässt sich deine Nebentätigkeit gut mit dem Studium vereinbaren, oder kommst du hier auch mal in Zeitnot?

Natürlich ist es eine große Organisationssache. Ich muss immer schauen, dass ich alles unter einen Hut bekomme. Vor allem, da ich oft auch in Karlsruhe bin und ich teilweise dort etwas backe. Da muss man dann natürlich an alles denken, was man zum Backen braucht und sich zeitlich genau einteilen, wann man welchen Schritt der Torte macht. Oftmals dauert eine Torte mehrere Tage, je nach Aufwand. Wenn man allerdings weiß, wie man es planen muss, ist es definitiv machbar.

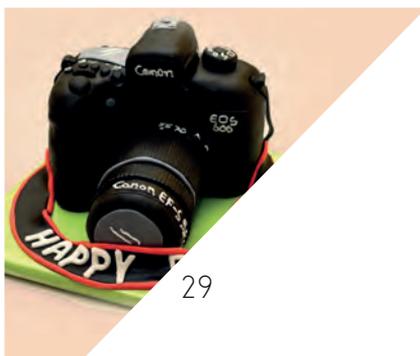
Welche Tipps kannst du Neulingen geben?

Ganz wichtig: Vieeeel Geduld zu haben. Man darf nicht gleich aufgeben und muss damit rechnen, dass auch mal etwas nicht so gut klappt. Man benötigt zudem viel Übung, um auch zeittechnisch alles auf die Reihe zu bekommen. Das Gute ist allerdings, dass man selbst merkt, wie man langsam immer geübter wird, was natürlich wieder motivierend ist, immer weiter zu machen.

Möchtest du dein Hobby später zum Beruf machen?

Ich möchte es auf jeden Fall gerne als Nebengewerbe anmelden und sobald ich das Geld habe, mir eine eigene Küche leisten/mieten. Hauptberuflich habe ich es nicht unbedingt in Aussicht, denn ich fühle mich in meinem Studiengang sehr wohl. Deshalb geht das Studium auch vor und ich muss das Backen, gerade in Prüfungsphasen, zurückstellen. Mir ist es wichtig, das Studium fertig zu machen und einen sicheren und guten Job zu bekommen, aber das Backen möchte ich gerne nebenher beibehalten. Das wird einfach immer meine große Leidenschaft bleiben.

NEBENJOBS





Aus Chili con Carne wird ein
Chiliwrap



Zusätzliche Zutaten

Wraps
Tomate, Gurke, Salat
Avocado
Salsa-Soße
Käse

So geht's

Tomate und Gurke in Scheiben und Salat in Streifen schneiden. Die Tortillas in einer heißen Pfanne pro Seite 1-2 Minuten erhitzen.

Anschließend mit Chili con Carne, Tomate, Gurke, Avocado und Salatblättern belegen. Nach Belieben mit Käse und Salsa-Soße abrunden. Die Wraps zusammenrollen und in der Mitte durchschneiden.

Aus Spaghetti Napoli wird ein
Spaguette



Zusätzliche Zutaten

Baguette
Käse

So geht's

Baguette in ca. 15-20 cm große Stücke schneiden und halbieren. Spaghetti mit der Soße vermischen und mit Hilfe von Gabel und Löffel aufwickeln. Auf dem halbierten Baguette platzieren und mit Reibekäse bestreuen.

Anschließend für fünf bis sieben Minuten bei 200°C im Ofen backen. Das Spaguette ist mit jeder Soße kombinierbar, sehr lecker auch mit Carbonara oder Pesto.



Julika

MI2

Julika trägt:

Schal: Vintage
Pulli: H&M
Strümpfe: H&M
Schuhe: Vans



Gruner

Professor

Gruner trägt:

Brille: Theo aus Belgien
Jacke: Hugo Boss Selection
Hose: aus Paris
Schuhe: Trippen Berlin



Alex

mcp6

Alex trägt:

Cap: New Era Cap
Brille: Martin&Martin aus Genf
Jacke & Hose: H&M
Schuhe: Vans

UNISTYLE



Tamara

MI7

Tamara trägt:

Schal: Asos
Jacke: Topshop
Hose: Topshop
Schuhe: Loesdau



Maze

MuK1

Maze trägt:

Bandshirt: More Than A Thousand
Cap: Vintage
Hose: Boardshop aus Freiburg
Schuhe: Vans



Frida

MI4

Frida trägt:

Schal: Asos
Jacke: Vila
Hose: Asos
Schuhe: Zara
Tasche: Fiorelli



WHAT'S IN *your bag?*





Die Studiengänge im Überblick

STUDIENGÄNGE

Die verrücktesten Studiengänge weltweit



Simpsons and Philosophy

Wer sich schon immer mit Homer, Bart und Co. auseinandersetzen wollte, ist an der Berkley University in Californien genau richtig. Hier gibt es ein Seminar zu der beliebten Fernsehserie und deren Philosophie.



Ice Cream

An der Ice Cream University in New Jersey lernen die Studenten, wie man das perfekte Eis herstellt. Der Studiengang „Ice Cream“ ist zwar wissenschaftlich nicht offiziell anerkannt, gilt aber in der Eisherstellungsbranche als renommierte Adresse.



Spaziergangs-wissenschaft

„Promenadologie“, die Wissenschaft des Spaziergangs, gibt es seit den 1980ern. Sie ist an der Uni Kasel Teil des Architekturstudiums und wurde von Stadtplanern und Sozialwissenschaftlern entwickelt.



Marriage 101

An der Northwestern University in Illinois lernen die Studenten, wie man eine glückliche, erfüllende Beziehung führt. Der Andrang ist enorm, schließlich möchte jeder wissen, was es mit der ewigen Liebe auf sich hat.



Zombie Studies

Wer sich schon immer für Zombies interessiert hat, kann in Baltimore alles über untote Wichte lernen. Der Studiengang verspricht, die Studenten „bereit für eine Zombie-Apocalypse“ zu machen. Eigentlich geht es aber eher um Zombies in Filmen und Comics.



Skateboarding

In der Uni Münster kann man „Skateboarding“ studieren. Und zwar bei niemand geringerem als Titus Dittmann. Dieser ist für Skater eine Legende und lehrt den Studenten Theorie und Praxis des professionellen Skateboardings.



Getting Dressed

„Was ziehe ich heute an?“ – wen schon immer diese Frage gequält hat, kann an der Princeton University in New Jersey lernen, wie man sich kleidet. Die Studenten erfahren in diesem Studiengang alles über die Soziologie des Anziehens.



Harry Potter

Inzwischen kann man an mehreren Unis weltweit sein Wissen über Muggles, Drachen und Zaubersprüche vertiefen. An der Durham University in North Carolina gibt es zum Beispiel das Fach „Harry Potter and the Age of Illusion“.



Master of Disaster

Die Uni Kopenhagen bietet einen Masterstudiengang an, dessen Name auf den ersten Blick etwas verwirrend sein kann. Wer den „Master of Disaster“ macht, lernt unter anderem, wie man bei Naturkatastrophen wie Hurricanes oder Tsunamis vorgeht.



Ufologie

Perfekt gewappnet gegen Alien-Angriffe sind wohl die „Philosophie und Ufologie“-Studenten der Melbourne University in Australien. In diesem Fach kann man sogar promovieren.

6er WG



Wie wohnen die Offenburger Studenten eigentlich? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir eine Studenten-WG besucht und sie zu ihrem Alltag in der WG befragt. Elli, Annika, Steven, Mark, Louisa und Darius studieren zusammen im sechsten Semester MI und wohnen zu sechst in einer Wohnung in der Offenburger Innenstadt. Während dem Interview herrschte gute Stimmung und schließlich ließ sich einer der Bewohner sogar unter der Dusche ablichten. Was die WG-Bewohner sonst so machen, erfahrt ihr im folgenden Interview.

Wie habt ihr euch gefunden?

Annika: Wir haben teilweise im Wohnheim und teilweise in Zwischenmietzimmern gewohnt und dann haben wir zu viert was gesucht. Danach kamen noch Marc und eine andere Mitbewohnerin dazu, die jetzt aber nicht mehr hier wohnt. Sie hatten wir über WG-Gesucht gefunden. Wir haben die WG neu gegründet und die Wohnung wurde extra für uns neu saniert.

Wie lange wohnt ihr schon in der WG?

Elli: Wir sind alle gleichzeitig eingezogen bis auf Darius. Das war im zweiten Semester.
 Marc: Jetzt sind wir eineinhalb Jahre hier.

Kommt ihr euch morgens im Bad die Quere?

Elli: Unerwarteter Weise eher nicht. Ich bin zum Beispiel jemand, der morgens nie duscht. Steven duscht immer als Erster.

Louisa: Wenn wir um 8 Uhr Vorlesung haben, ist es schon manchmal ein bisschen kritisch. Ich warte dann immer bis Steven fertig ist.

Habt ihr einen Putzplan und wenn ja, haltet ihr euch daran?

Steven: Ja schon!

Marc: Wir sind schon eine saubere WG - gut, vielleicht auch durch die Mädels (alle lachen).

Steven: Also dafür, dass wir sechs Leute sind, sind wir schon recht sauber im Vergleich zu anderen WGs. Vor allem, wenn man das Wohnheim anschaut...

Ist es laut in eurer WG?

Marc: Bei WG-Partys schon, aber das stört niemanden.
 Annika: Wenn wir was machen, sind eh alle dabei und unsere Nachbarn sind auch extrem lässig. Die, die über uns wohnen sind so cool, die haben sich noch nie beschwert. Wir bekommen von denen sogar Bacardi Flaschen geschenkt (alle lachen).

WGSTORY

Kocht ihr oft zusammen?

Elli: Alle zusammen eigentlich nie, schon alleine weil Steven viele Unverträglichkeiten hat.

Steven: Und weil es nur vier Herdplatten gibt.

Marc: Die Mädels kochen oft zusammen.

Elli: Heute Abend gibt's Burger! (alle lachen)

Lernt ihr zusammen auf Klausuren?

Steven: Kurz vor der Klausur ist es immer mal praktisch, die anderen zu fragen, wenn man was nicht versteht.

Marc: Wir lernen schon zusammen, auf jeden Fall. Gerade zum Abfragen. Das hilft uns, weil wir ja auch alle dasselbe studieren.

Louisa: Gerade Medientechnik, das hätte ich ohne euch nicht so gut hinbekommen. Da haben wir echt viele Übungen zusammen gemacht.

Was würdet ihr anders machen in der WG?

Steven: Vielleicht ein bisschen dickere Wände einbauen (alle lachen). Die Wände wurden einfach im Nachhinein reingezogen und sind überhaupt nicht isoliert. Man hört einfach alles...

Was habt ihr für Talente?

Elli: Steven kann ...

Steven: ...gar nichts.

Elli: Gut Kochen!

Louisa: Elli kann gut singen und Trompete spielen.

Marc: ...und das auch laut (alle lachen).

Louisa: Annika und Elli musizieren immer gut.

Annika: Wir spielen Klavier. Louisa auch!

Wer tanzt bei euch öfter mal aus der Reihe?

Annika: Steven (alle lachen)! Steven macht manchmal schon lustige Sachen. Dann kommt er plötzlich in die Küche und hat ein neues Tattoo und keiner wusste was. Oder er verschwindet einfach und dann ist er plötzlich wieder da und keiner weiß, wo er war.

Was ist eure Lieblingsunternehmung zusammen?

Elli: Mario Kart spielen!

Marc: Früher, als wir noch kein Internet hatten, haben wir viel gezockt. Wir haben auch immer Game of Thrones zusammen geschaut und jetzt warten wir, bis die nächste Staffel kommt.





Wie groß seid ihr? Versteht ihr euch deswegen so gut?

Marc: Wir mögen kleine Menschen nicht so (alle lachen).

Louisa: So um die 1.80 m alle.

Annika: Die Kleinste bin ich. Ich bin 1.78 m groß. Ich glaube, Darius ist der Größte.

Elli: Der ist 2 m! (alle lachen)

Hat eure WG einen Namen?

Elli: Man nennt uns ab und zu „Die WG“.

Annika: Oder „S Haus am Eck“, weil wir zwei Adressen haben.

Wie sehen eure Abende aus?

Steven: Meistens gehen wir von Zimmer zu Zimmer und schauen, wer grade Zeit hat. Man klopft und fragt „Was machst du so?“, dann redet man ein bisschen.

Annika: Oder wir treffen uns in der Küche.

Marc: Meistens trifft man sich in Grüppchen und schaut

einen Film oder spielt Nintendo.

Annika: Wenn eine Person in einem anderen Zimmer ist, dann kommen immer mehr dazu.

Steven: Wenn dann mal alle in einem Zimmer sind, dann heißt es immer „Was ist denn hier für ´ne Versammlung?“ (alle lachen).



DO IT YOURSELF



Fadenbild

Du brauchst: Nägel, Garn, Hammer

Zeichne dein Design entweder mit Bleistift direkt auf die Wand oder drucke es in Originalgröße aus und befestige es dort, wo das Fadenbild angebracht werden soll. Danach kannst du die Nägel in beliebigen Abständen in die Konturen hämmern. Je mehr Nägel du verwendest, desto detaillierter

wird dein Bild. Falls du eine Papiervorlage verwendet hast, kannst du diese anschließend ganz einfach abtrennen. Anschließend das Garn an einen Nagel knoten und kreuz und quer um die Nägel binden. Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Ob Schriftzug, Muster oder Bilder, einfarbig oder bunt, direkt an der Wand oder auf einer Holzplatte - ein Fadenbild ist definitiv ein Blickfang in deinen eigenen vier Wänden.

Kronkorken-Sammlung

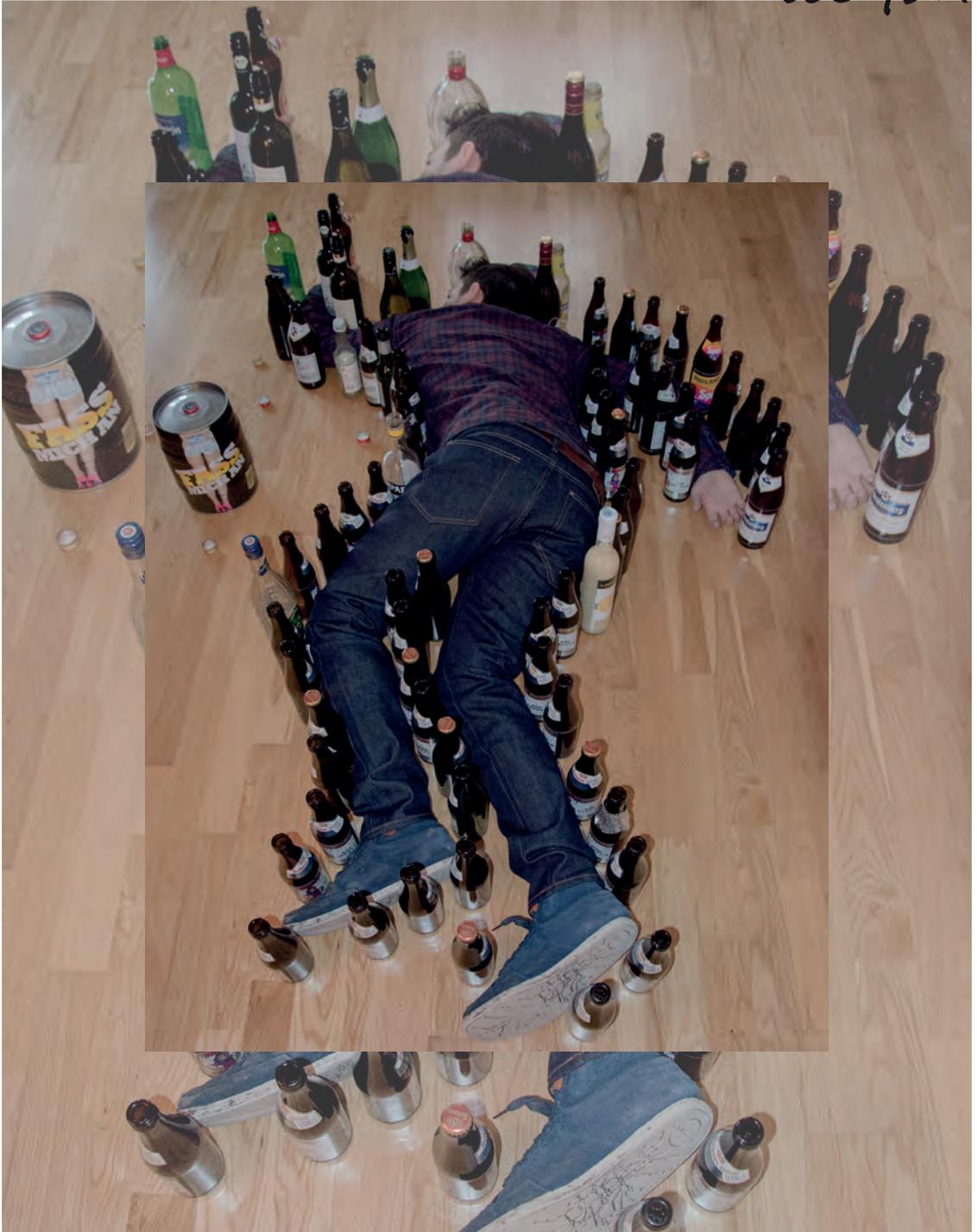
Du brauchst: tiefer Bilderrahmen, Buchstabensticker, Kronkorken

Einen tiefen Bilderrahmen, in welchem du deine Kronkorken sammeln kannst, findest du zum Beispiel im Ikea von der Serie RIBBA. Wer auf ein Foto verzichten möchte, kann das Passepartout, das sich im Bilderrahmen befindet, ganz einfach entnehmen und die Rückwand nach Belieben gestalten. Buchstabensticker findest du am einfachsten im Internet. Du kannst die Buchstaben entweder einzeln oder direkt als Slogan bestellen. Achte dabei auf die richtige Größe für deinen Bilderrahmen. Beklebe die Glasfront mittig mit den Buchstabenstickern. Die Kronkorken entweder ganz einfach über den Verschluss in den Rahmen legen oder

oben einen kleinen Schlitz in den Holzrahmen sägen. Jetzt kann eure Party steigen, die du dank deiner Kronkorken-Sammlung mit Sicherheit nicht vergessen wirst.



it's fun



TRINKSPIELE

USA

BATTLESHOTS

In zwei leere Pizzakartons wird je ein 8x8-Gittermuster gemalt. Dann platziert jede Partei wie beim Schiffe versenken ihre „Schiffe“ - diese sind allerdings volle Schnapsgläser. Nach jedem Treffer muss einer aus dem „getroffenen“ Team das jeweilige Glas trinken. Das Verliererteam muss am Ende alle übrigen Gläser der Gewinner leeren.

Australien

GOON OF FORTUNE

Wein wird in Australien oft in großen Plastikbeuteln verkauft. Dieser sogenannte „Goonsnack“ wird an eine Wäschspinne im Garten gehängt. Alle Spieler stehen um die Spinne, reihum darf ein Spieler nach dem anderen sie in Rotation versetzen. Vor wem der Goonsnack anhält, muss trinken - natürlich direkt aus dem Hahn.

China

JULING

Auf Kommando streckt jeder Spieler beliebig viele Finger in die Höhe und führt gleichzeitig eine Zahl. Diese Zahl gibt an, wie viele Finger seiner Meinung nach insgesamt zu sehen sein werden. Wer am nächsten am tatsächlichen Ergebnis liegt, muss nicht trinken. Alle anderen schon - in der Regel einen Getreideschnaps „Baijiu“.

Japan

PING PONG PANG

Einfaches Abzählspiel: Der erste Spieler sagt „Ping“, der links neben ihm so schnell wie möglich „Pong“, der nächste „Pang“. Dann zeigt er auf einen anderen Spieler in der Runde, der wiederum mit „Ping“ anfängt. Wer nicht aufpasst, durcheinanderkommt oder etwas sagt, obwohl er nicht dran ist, trinkt.

Südafrika

SOUTHAFRICAN SHOTGUN

Die Spieler stehen in einem Kreis und hauen sich selbst nacheinander eine Bierdose an den Kopf. Das Ziel ist, die Dose platzen zu lassen. Wer das schafft, darf entscheiden, wer das Bier ext.

Neuseeland

POSSUM

Das Possum gilt in Neuseeland als Landplage. Fast genauso unbeliebt in Stadtverwaltungen sind junge Neuseeländer, die Possum spielen: Alle Spieler klettern auf Bäume, mit dabei ein Kasten oder Träger Bier. Man sitzt oder hängt so lange auf den Ästen bis man betrunken vom Baum fällt - und einer übrig bleibt.

Spanien

DURO

Alle Spieler stellen ihr Glas in der Mitte des Tisches eng nebeneinander. Dabei sollte sich jeder merken, welches Glas das eigene ist. Reihum werfen die Spieler nun eine Münze auf den Tisch, sodass sie aufspringt und nach Möglichkeit in einem der anderen Gläser landet. Dessen Besitzer hat es auszutrinken.

Irland

THE BELFAST AND THE FURIOUS

Ein reines Jungsspiel: Die Männer einer Spielrunde müssen auf geborgten Stöckelschuhen in einem „Drag Race“ einmal um den Block laufen. Wer als Letzter zurückkehrt muss trinken.

Schweiz

NAGELN

In einem hüfthohen Holzblock schlägt man lange Nägel einen Zentimeter tief ein. Dann muss reihum jeder versuchen, seinen Nagel mit der spitzen Seite eines Hammers komplett einzuschlagen. Jeder hat pro Runde drei Schläge. Wer als Letzter seinen Nagel versenkt, zahlt die nächste Schnapsrunde.

Kanada

FLIP CUP

Zwei Teams stehen sich an einem Tisch gegenüber. Der jeweilige Erste des Teams trinkt seinen mit Bier gefüllten Plastikbecher möglichst schnell aus. Dann stellt er den leeren Becher kopfüber an die Tischkante und versucht, ihn mit einem Schlag von unten zum Überschlag zu bringen. Wenn der Becher wieder richtig steht, ist der Nächste mit Trinken an der Reihe. Es gewinnt das Team, dessen Mitglieder zuerst alle einen Becher getrunken haben.

Was ist eigentlich Dub ?



Dub ist ein Musikgenre, das in den 1960ern auf Jamaika entstand. Es entwickelte sich in erster Linie aus der Raggae Musik und wird deshalb oft als Subgenre dieser bezeichnet, auch wenn es sich in vielerlei Hinsicht von dem ursprünglichen Reggae unterscheidet und dessen Rahmen sprengt.

Die Musik in diesem Genre besteht überwiegend aus instrumentalen Remixen von vorhandenen Aufnahmen. Als Grundlage dienen meist „Root-Raggae-Songs“, die mit Effekten versehen und neu abgemischt werden. Die bestehenden Aufnahmen werden durch das Entfernen der Vocals und Betonung der Drums und des Basses manipuliert. Andere Techniken umfassen das Hinzufügen von Effekten wie Echo, Hall und gelegentlichem Ein- und Ausblenden einzelner Aufnahmespuren.

In den 1950ern wurde auf Jamaika das erste Plattenpresswerk in Betrieb genommen, in dem bald Acetat- Schallplatten, sogenannte Dubplates, hergestellt wurden. Der Ausdruck „Dub“ kommt von „to double“ und bezieht sich ursprünglich auf den Kopiervorgang der Tonträger. Die Entwicklung der Soundsystems, großer Einheiten aus Boxen und Effektgeräten, die von einem DJ („Selector“) bedient werden, und das Aufkommen des Rastafari-inspirierten Roots-Raggae hängen eng mit der Entstehung des Dub zusammen. Rastafari ist

eine in Jamaika entstandene Glaubensrichtung, die eng mit der Dub- und Raggae-Kultur verbunden ist. Beispielsweise stammen die rot-gold-grüne Flagge oder auch die Dreadlocks, die viele „Rastas“ tragen, aus der Rastafari-Bewegung. Auch wird in vielen Dub- und Raggae-Songs „Jah“, eine Kurzform der hebräischen Gottesbezeichnung JHWH, angebetet. Neben dieser religiösen Aussage ist das Hauptmerkmal der Dub Musik vor allem der alles durchdringende Bass, der durch das Soundsystem erst richtig zur Geltung kommt.

Während sich die Dubszene von Jamaika aus zunächst in Großbritannien verbreitet hat, ist sie mittlerweile auch in Deutschland angekommen. Oftmals wird der Begriff „Dub“ mit dem zurzeit sehr beliebten „Dubstep“ verwechselt, der zwar unter anderem daraus hervorgegangen ist, heutzutage aber musikalisch nur noch wenig damit zu tun hat. Viele weitere Musikrichtungen wie Dancehall, Triphop und zahlreiche populäre Stile der elektronischen Tanzmusik wurden von der Dub Musik geprägt. Es entstanden eine ganze Reihe von Dub-Crossover-Produktionen, weshalb der Begriff „Dub“ heute als stilübergreifende Produktionsweise gilt, bei der Echo, Hall und vor allem die Basslinie im Mittelpunkt stehen.

Dubfestivals

Riding Higher - riding-higher.de
Bayern - 24. & 25.07.15

Rise and Shine - riseandshine.at/de
Österreich - 24.- 26.07.15

Heartical Vibes - facebook.com/heartical.vibes
Südtirol - Datum noch unbekannt

Michael Mittermeier
Offenburg | Oberrheinhalle
Mo, 09.03.15, 20.00 Uhr

Mark Forster
Stuttgart-Wangen | LKA-Longhorn
Mo, 09.03.15, 20.00 Uhr

Tim Bendzko
Freiburg | Konzerthaus
Fr, 27.03.15, 20.00 Uhr

Deichkind
Freiburg | Zäpfle Club in Rothaus Arena
So, 19.04.15, 20.00 Uhr

Johannes Oerding
Freiburg | Jazzhaus
Di, 21.04.15, 20.00 Uhr

Die Orsons
Heidelberg | Kulturhaus Karlstorbahnhof
Do, 23.04.15, 21.00 Uhr

Unheilig
Freiburg | Rothaus Arena
Fr, 24.04.15, 18.20 Uhr

Mario Barth: Männer sind bekloppt, aber sexy!
Freiburg | Rothaus Arena
Fr, 22.05.15 & Sa, 23.05.15

Farin Urlaub Racing Team
Stuttgart | Hanns-Martin-Schleyer-Halle
Fr, 12.06.15, 20.00 Uhr

Sunrise Avenue
Freiburg | Messe Open Air
Sa, 04.07.15, 19.00 Uhr

Konzerte

Kensington
Stuttgart-Wangen | LKA-Longhorn
Mo, 02.02.15, 20.00 Uhr

Alex Clare
Stuttgart-Wangen | LKA-Longhorn
Mi, 04.02.15, 20.00 Uhr

Marlon Roudette
Stuttgart-Wangen LKA-Longhorn
Do, 12.02.15, 20.00 Uhr

Kool Savas
Stuttgart | Porsche-Arena
Fr, 20.02.15, 20.00 Uhr

Fink
Stuttgart-Wangen | LKA-Longhorn
Do, 26.02.15, 20.00 Uh

Kraftklub
Stuttgart | Hanns-Martin-Schleyer-Halle
Fr, 27.02.15, 19.30 Uhr

Jan Delay & Disko No. 1
Karlsruhe | Schwarzwaldhalle
So, 08.03.15, 20.00 Uhr

Deutschland, Schweiz und Frankreich

Reisen über die Grenze

Wer sein Wochenende mal außerhalb von Offenburg verbringen möchte, für den stellen wir auf dieser Seite drei einzigartige Städte in der Umgebung vor. Zwei davon liegen in unseren Nachbarländern, der Schweiz und Frankreich.

1

Freiburg

Freiburg ist mit der Regionalbahn ca. 50 Minuten von Offenburg entfernt. Mit dem „Studenten-Monats-Ticket“ dürft ihr ab 14 Uhr werktags (am

Wochenende und an Feiertagen ganztags) kostenlos im Regionalverkehr anreisen.

Das Wahrzeichen von Freiburg ist das Freiburger Münster. Der Bau dauerte über 60 Jahre. Wer die 153 Stufen bis ganz nach oben erklimmt, wird mit einer fantastischen Aussicht belohnt. Auf dem Münsterplatz findet täglich ein Markt statt, welcher viele Menschen anlockt um dort zu verweilen.

Einem Sprichwort nach sollte man „aufmerksam“ durch die Stadt laufen, denn wer unbeabsichtigt in eines der „Freiburger Bächle“ hineintritt, wird dem Volkmunde nach einen Freiburger oder eine Freiburgerin heiraten.



DREILÄNDERECK

2

Basel

Die drittgrößte Stadt der Schweiz mit gerade mal ca. 1,5 Stunden Entfernung von Offenburg, lädt ein zum Erkunden. Unter der Woche könnt

ihr ab 14 Uhr mit eurer Monatskarte kostenfrei im Nahverkehr bis Basel Badischer Bahnhof fahren.

In Basel angekommen könnt ihr euer Geld in Schweizer Franken umtauschen und anschließend am besten mit der Tram (S-Bahn in der Schweiz) in die Stadt fahren. Vorbei am Messeplatz und dem Ramada Plaza kommt man nach weiteren Stationen zum Marktplatz. Im Ramada Plaza befindet sich die höchste Bar der Schweiz, die Bar Rouge, von der man eine wunderschöne Aussicht auf Basel hat.

Auf dem Marktplatz sticht einem als Erstes das farbenprächtige rote Rathaus ins Auge. Ein Besuch ist dieses auf jeden Fall wert. Auf dem Platz findet täglich der Markt mit verschiedenen Spezialitäten aus der Umgebung statt. Umgeben ist der Marktplatz mit vielen verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten. Eines der Wahrzeichen, das Basler Münster, befindet sich in der Altstadt von Basel. Erbaut wurde es im romanischen Stil und ist eines der beliebtesten Aussichtspunkte der Stadt.

Ein besonderes Highlight in Basel ist die Basler Fasnacht. Wenn in Deutschland schon wieder alles vorbei ist, fängt es allgemein in der Schweiz erst an. Ganze drei Tage wird in Basel ordentlich gefeiert. Diese werden auch oft als „die drey scheenschte Dääg“ (die drei schönsten Tage) bezeichnet. Auftakt der Tage ist der traditionelle „Basler Morgenstraich“: Wenn es genau vier Uhr geschlagen hat, gehen alle Lichter in der Stadt aus und die „Cliquen“ ziehen mit ihren Piccoloflöten und Trommeln durch die Straßen und Gassen von Basel. Eine der wenigen Lichtquellen sind die mächtigen Laternen. Auf diesen werden in Bildern oft die Innen- und Außenpolitik dargestellt. Für eine Stärkung bieten die Restaurants und Kneipen Mehlsuppe, Zwiebelwaie und Käsewaie an. An den anderen Tagen gibt es diverse Umzüge und Veranstaltungen.

3

Straßburg

Die Hauptstadt der Region Elsaß ist in ca. 30 Minuten mit der Ortenauer S-Bahn von Offenburg zu erreichen.

Mit dem EUROPASS-Ticket kommt ihr schon für 9€ von Offenburg nach Straßburg und wieder zurück.

Ein schönes Ausflugsziel ist das Straßburger Münster. Es gehört zu den bedeutendsten Kathedralen in Europa und ist das Wahrzeichen der französischen Metropole. Im Südturm gibt es einen Treppenaufgang zu einer Plattform auf über 60 Meter Höhe. Von hier hat man einen besonders schönen Blick über Straßburg.

Um das Münster, in Richtung des historischen Stadtviertels „La Petite France“, laden die Geschäfte und Cafés zum Verweilen ein, denn hier liegen viele der touristischen Sehenswürdigkeiten von Straßburg. Das Viertel gehört zu einem der Schönsten in ganz Frankreich. Von dort sind das Europäische Parlament, der Europarat und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte zentral zu erreichen. Für ein „Päuschen“ locken die zahlreichen Bootstouren auf der Ill.

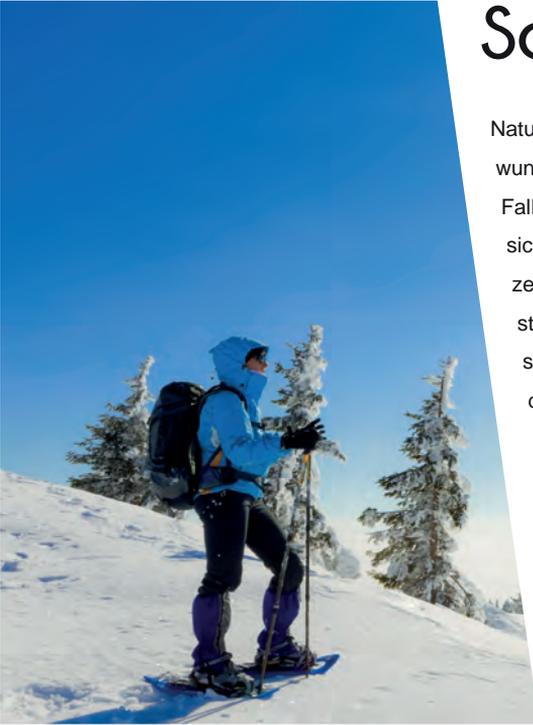


Schneeschuhwandern

Naturliebhaber sollten eine Schneeschuhwanderung durch die wunderschöne Winterlandschaft des Schwarzwalds auf keinen Fall verpassen. Traumhafte Aussichten ins Rheinland offenbaren sich bei den drei verschiedenen Touren, die das Naturschutzzentrum Ruhestein anbietet: die Schliffkopf-Tour, die Ruhestein-Mummelsee-Tour und die Hornisgrinde-Tour. Da Schneeschuhwanderungen sehr anstrengend sind, beschränken sich die Touren meist auf 4-6 Kilometer Länge.

Mehr Infos unter:

natureschutz.landbw.de/servletis/68680



Snowkiten

Wer schon immer mal abheben wollte und die Windkraft am eigenen Leibe spüren möchte, ist beim Snowkiten auf dem Feldberg genau richtig. Dabei lässt man sich bei genügend Wind von einem Zugdrachen über den Schnee ziehen. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt: Sprünge bis in die Wolken und ein unglaublicher Speed machen diese Sportart aufregend und einzigartig. Die Spielwiese kann bei einem Schnupperkurs der Kiteschule Skywalker erkundet werden.

Mehr Infos unter:

kiteschule-skywalker.de



WINTERSPORT

Freiluft-Eisbahn

Zwischen dem Bühlertal und der Schwarzwaldhochstraße befindet sich die einzige Freiluft-Kunsteisbahn im nördlichen Schwarzwald. Ob Schlittschuhlaufen, Eishockey oder Eisstockschießen – hier kommen Kufen-Fans auf jeden Fall auf ihre Kosten. Zudem kann man sich mit Elektro-GoKarts bei bis zu 50 km/h ein Rennen über die Eisbahn liefern.

Mehr Infos unter:

kunsteisbahn-wiedenfelsen.de



Snowtubing

Eine Pisten-Gaudi für Adrenalin-Junkies bietet das Snow-Tubing in Lenzkirch-Saig. Dabei sausen sowohl Jung als auch Alt ohne Tempolimit die 200 Meter lange Abfahrt auf riesigen Gummireifen hinunter. Zurück hoch geht's danach ganz bequem mit dem Schlepplift. Spaß dabei ist garantiert.

Mehr Infos unter:

schneesport-saig.com

WINTERABEND



Chai Latte Sirup
selbst gemacht

Zutaten

für ca. 400ml Sirup:

- 3 Tassen (ca. 600ml) Wasser
- eine Tasse brauner Zucker
- 3 Beutel Schwarztee
- 2 Zimtstangen
- 2 Sternanis
- 1 Vanilleschote
- 10 Kapseln Kardamom
- 10 Nelkenstifte
- ca. 1cm frischer Ingwer, in Scheiben geschnitten
- wenige bunte Pfefferkörner
- 1 Prise geriebener Muskat
- 1 Teelöffel gemahlener Zimt

So geht's

1. Wasser und Zucker in einen Topf geben und unter Rühren aufkochen.
2. Teebeutel in den Sirup hängen.
3. Alle links genannten Gewürze ebenfalls in den Topf mit dem Sirup geben.
4. Alles für 20 Minuten leicht weiterköcheln lassen, dabei immer mal wieder umrühren. Die Teebeutel ca. nach der Hälfte der Zeit rausnehmen, damit es nicht bitter wird.
5. Durch einen Papierfilter (Teesieb o.Ä.) gießen und den gefilterten Sirup in einer Schüssel auffangen.
6. Abkühlen lassen und in eine Flasche füllen. 1/3 Sirup mit 2/3 heißer Milch aufgießen, nach Belieben mit Sahne und Zimt anrichten und servieren.

POETRYSLAM



„Lass und möglichst viele Fehler machen
und möglichst viel aus ihnen lernen,
lass uns jetzt schon Gutes säen,
damit wir später Gutes ernten!
Lass uns alles tun, weil wir können
und nicht müssen,
jetzt sind wir jung und lebendig,
und das soll ruhig jeder wissen!
Lass uns uns mal demaskieren
und dann sehen, wir sind die Gleichen,
und dann können wir uns noch sagen,
dass wir uns viel bedeuten!

Denn unsere Tage gehen vorbei
-das wird sowieso passieren-
und bis dahin sind wir frei,
und es gibt nichts zu verlieren.
Das Leben, das wir führen wollen,
wir können es selber wählen.
Also los, schreiben wir Geschichten,
die wir später gern erzählen!“

Julia Engelmann

Bei einem Poetry Slam handelt es sich um einen literarischen Wettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit vor einem Publikum performt und selbstinszeniert vorgetragen werden. Dabei werden sowohl Inhalt der Texte als auch Art des Vortrags vom Publikum bewertet.

Der Dichterwettbewerb entstand 1986 in Chicago und verbreitete sich kurz darauf weltweit. Die deutschsprachige Slam-Szene gilt dabei mit über 100 Wettbewerben und

1000 Zuschauern pro Veranstaltung nach der englischsprachigen als die Zweitgrößte der Welt. Eine Nachwuchs-Poetry-Slammerin, die mit ihrem Vortrag „One Day“ beim Bielefelder Hörsaal-Slam einen Hype auslöste, ist die 22-jährige Julia Engelmann. Kein Wunder, denn ihre Texte handeln vom Erwachsen werden und sind Aufrufe, das Leben anzupacken und jeden Tag zu nutzen.

Also, worauf wartest du?

Visual Statements

Sinnsprüche begegnen uns heute an jeder Ecke - egal ob im Netz, auf Jutebeuteln oder Postern. Manche sind tiefgründig, manche bringen uns zum Schmunzeln. Immer häufiger werden sie von Designern mit einer schönen Schrift und einem hübschen Hintergrund individualisiert und somit zu inspirierenden visuellen Botschaften, die mittlerweile unter dem Stichwort „Visual Statements“ bekannt sind und weltweit Menschen ansprechen. Ein entscheidender Schritt für diese Bewegung war der bekannte Spruch „Keep calm and carry on“, der aus dem Jahre 1939 stammt und für die verunsicherte Gesellschaft nach dem Krieg als ermutigende Durchhalteparole galt. Zu dieser Zeit wurde das Poster jedoch nie veröffentlicht. Erst nach der Jahrtausendwende erscheint der Spruch erneut auf einem Plakat und in einer großen Zeitung und löst dadurch einen ungeahnten Hype aus.

In den letzten Jahren haben sich vor allem Mut machende, philosophische Zitate, die individuell und liebevoll gestaltet sind, immer mehr verbreitet. Insbesondere in den sozialen Netzwerken stolpert man regelmäßig über Visual Statements. Ein schönes Beispiel hierfür ist der gleichnamige Blog, der vor allem über Facebook bekannt ist und von dem Freiburger Unternehmer Benedikt Böckenförde ins Leben gerufen wurde. Täglich werden hier 5-10 selbstgestaltete Sinnsprüche gepostet, die



wöchentlich mehr als 2 Millionen Menschen erreichen und berühren. „Die Identifikation unserer Fans mit dem Blog ist unglaublich, wir bekommen täglich positive Rückmeldungen aus aller Welt“, sagt Böckenförde. Der Blog wurde 2011 gegründet und besitzt mittlerweile über 340 000 Likes auf Facebook - Tendenz steigend. Aufbauend auf dieser positiven Entwicklung wurde der Facebook Blog um das Online-Tool „VS Creator“ erweitert, mit dem Böckenförde den Fans von Visual Statements das Gestalten ihrer persönlichen visuellen Botschaften vereinfachen möchte.

Die User können dabei kinderleicht Bilder oder Grafiken mit Texten versehen und dadurch individuelle Visual Statements kreieren und diese anschließend direkt auf den Social Media Kanälen veröffentlichen. Aber nicht nur für den privaten Gebrauch ist das Tool von Nutzen. Auch für Unternehmen ist es von immer größerer Bedeutung mit visuellen Botschaften zu arbeiten, um dadurch mehr Aufmerksamkeit und Reichweite zu generieren.

Was mit einem simplen Spruch begann, hat eine große Welle ins Rollen gebracht. Sinnsprüche sind aus unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und so können wir uns sicher auch in Zukunft über viele inspirierende Botschaften freuen.

Wer neugierig geworden ist, findet unter folgendem Link sowohl Blog als auch Online-Tool, sowie ein Fashion- & Print-Shop mit den beliebtesten Sprüchen.

visualstatements.net

Auf den folgenden Seiten haben wir euch vier Poster zum Ausschneiden für eure eigenen vier Wände zusammengestellt.

**IF WE WAIT UNTIL
WE'RE READY**

WE'LL BE

WAITING

FOR THE

**REST OF
OUR LIVES**

START

WHERE YOU

ARE

USE WHAT

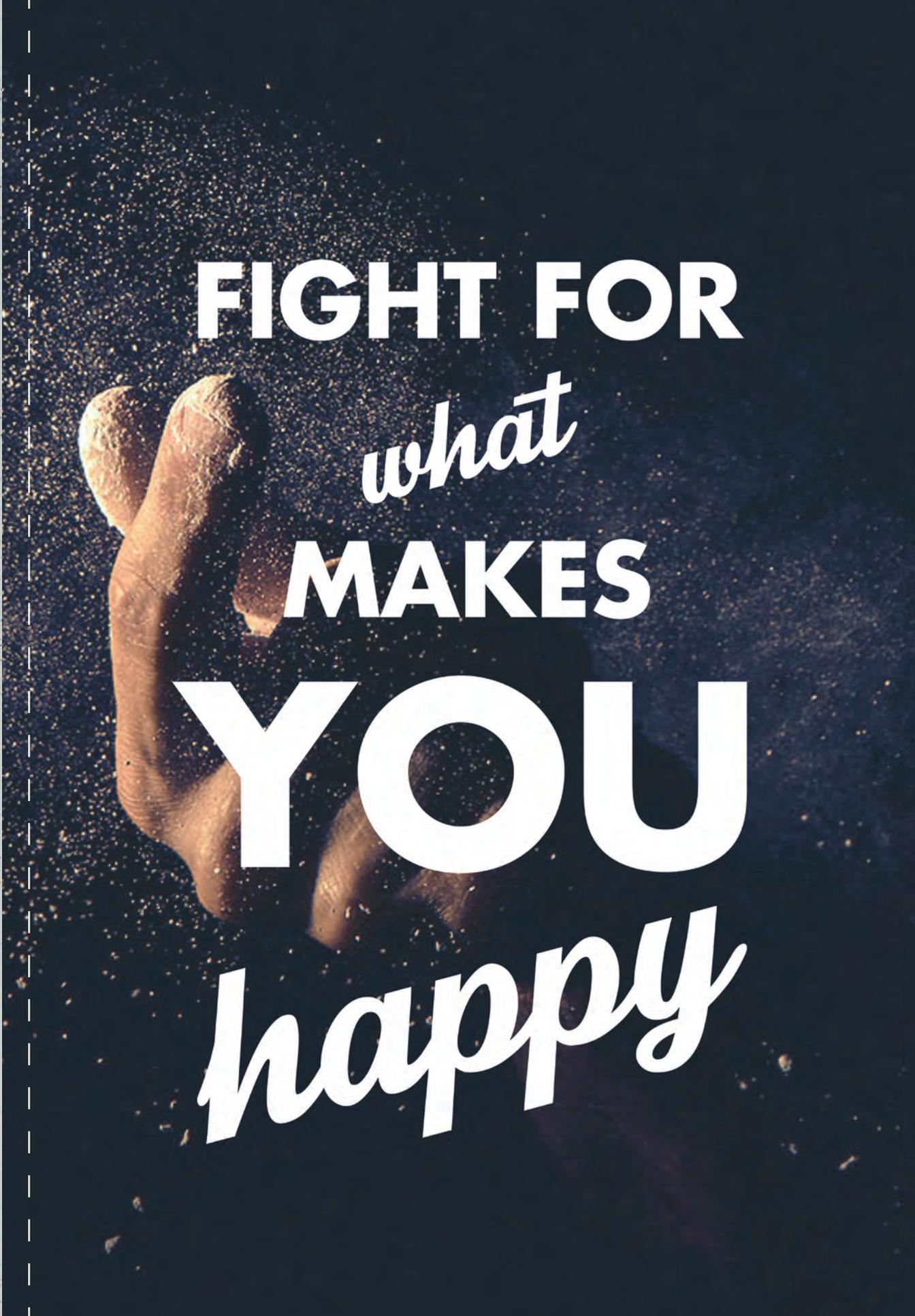
YOU

HAVE

DO WHAT

YOU

CAN

A handprint is visible in the sand, with the fingers spread. The background is a dark, starry sky. The text is overlaid on the image.

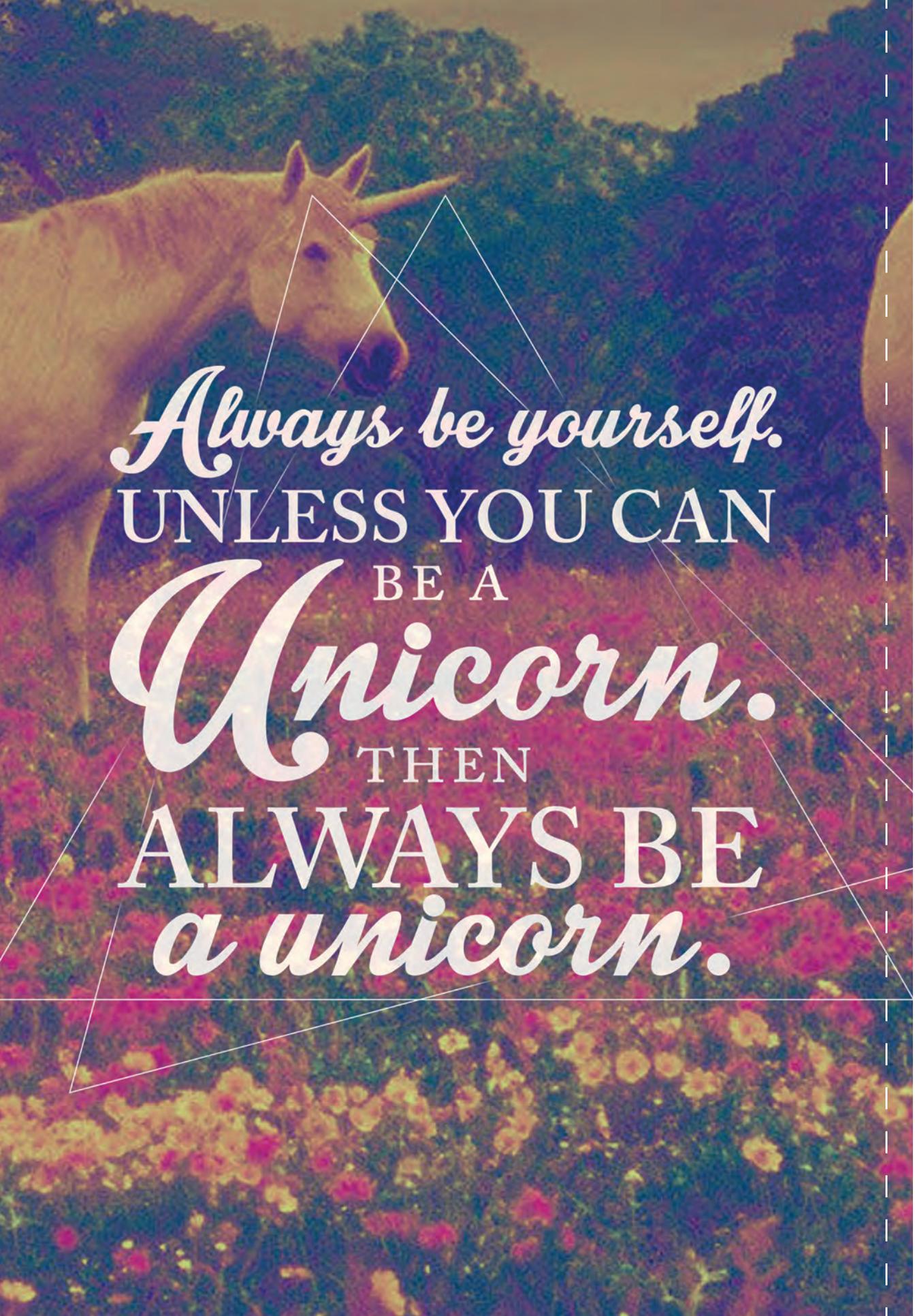
FIGHT FOR

what

MAKES

YOU

happy

A white unicorn with a single horn stands in a field of colorful flowers. The background is a dense forest of green trees. The scene is overlaid with a white geometric pattern of triangles and a dashed vertical line on the right side.

Always be yourself.

UNLESS YOU CAN

BE A

Unicorn.

THEN

ALWAYS BE

a unicorn.

Hilfe zur Selbsthilfe

Kunst kann etwas bewegen! Mit verschiedenen Projekten wollen die Kreativen rund um Arthelps nachhaltig helfen, und das auf eine ganz besondere Art. Menschen sozial benachteiligter Schichten werden Workshops angeboten. Durch die Verbreitung der weltweit entstandenen Arbeiten werden die Probleme einer breiten Masse bewusst gemacht.

arthelps.de

Wertvolle Unikate

Durch liebevolle Handarbeit findet Abfallpapier in einer kleinen bayrischen Manufaktur eine neue Bestimmung. Die Papierreste, die von der Druckindustrie nicht mehr verwertet werden können, werden dort zu einzigartigen Notizbüchern verarbeitet, die ihren ganz besonderen Charme mitbringen. Nicht nur nachhaltig, sondern auch nützlich.

fundgut99.com

Spielwiese für Kreative

Wer dem Englisch mächtig ist, findet auf Codrops täglich neue spannende Artikel rund um das Thema Webdesign und Webentwicklung. Um in Sachen Webtrends immer auf dem neuesten Stand zu sein, werden auf dem innovativen Blog auch Tutorials angeboten.

tympanus.net/codrops

Fundraising in der Nachbarschaft

Das Konzept für dein soziales Projekt ist schon voll ausgereift, es fehlt nur noch an finanziellen Mitteln? Dein Heimatverein plant eine Neuanschaffung, die Kassen sind aber leer? Mit Neue Masche kannst du einfach und ohne Risiko an Spenden kommen. Wie? Durch den Verkauf von Socken! Damit eifert das Freiburger Startup dem schwedischen Vorbild nach – mit Erfolg.

neuemasche.com

Das Internet in Zahlen

Schon mal darüber nachgedacht, was sich innerhalb einer Minute alles im Internet abspielt? Wie viele E-Mails in dieser kurzen Zeit weltweit versendet werden? Oder wie viele neue Facebook Likes es nach einer Minute gibt? Zeit, es selbst herauszufinden.

whathappensontheinternetin60seconds.com

Jeder Tropfen zählt

Eine Website, die anschaulich und spielerisch Kritik am täglichen Wasserverbrauch nimmt.

everylastdrop.co.uk

1 Mann, 5 Kontinente und jede Menge Jobs

Fabian Sixtus Körner begibt sich als Journeyman auf eine Walz der ganz besonderen Art: Er bereist 5 Kontinente, um dort als Architekt, Grafiker oder Fotograf für Kost und Logis zu arbeiten und schreibt ein Buch darüber. Absolut lesenswert! Ullstein Verlag, 14,99 Euro journeyman-buch.de

Stimmungsheber

Musik hören, die der Laune entspricht – ob zur Einstimmung auf die bevorstehende Party oder um auf dem Sofa zu entspannen. Je nach Stimmung auf das „mood pad“ klicken und zusätzlich nach Belieben Genre und Musikjahrzehnt auswählen und sich der Musik hingeben. Gleich mal Reinhören!

musicoverly.com

Sinnvoll schenken

Der nächste Geburtstag steht an und du hast schon wieder keine Idee, was du schenken möchtest? Unter „Sinnvoll Schenken“ bietet Plan Deutschland die Möglichkeit, aus einer Vielzahl an Geschenken auszuwählen, die Kindern in Entwicklungsländern zu Gute kommen.

plan-deutschland.de

Face + City

Facity ist ein Berliner Projekt das 2008 ins Leben gerufen wurde. Gezeigt werden Portraitaufnahmen von Menschen aus aller Welt. Anstatt um Schönheit und um Perfektion geht es darum, Gesichter auf eine Weise darzustellen, wie man sie selten sieht: Nah, Direkt, Natürlich.

facity.com

Weltreise für zwischendurch

Mal wieder kein Geld in der Urlaubskasse? Warum nicht einfach mal die Welt durch den Bildschirm entdecken? So schnell kannst du nirgends sonst von der Wüste Atacamas in die Tiefen Russlands gelangen – garantiert CO2-frei! Teste selbst, wie gut du dich auskennst!

geoguessr.com

Das Bruttonationalglück steigern

Mit verrückten Aktionen und Workshops will das „Ministerium für Glück und Wohlbefinden“ zum Umdenken anregen und Bewusstsein und Zufriedenheit der Deutschen steigern. Geführt wird die Kampagne von Gina Schöler.

ministeriumfuerglueck.de

Filmcover-Recycling in Hollywood

Wer beim Betrachten eines Filmcovers schon immer das Gefühl hatte, die Story des Filmes schon im Kopf zu haben, kann sich hiermit bestätigt fühlen. Wir haben uns auf die Suche nach Filmen mit ähnlichen Covern gemacht und uns gefragt, wie das Cover mit dem Inhalt zusammenhängt.

Es verwundert nicht, dass Hollywood beim Erstellen von Filmcovern gerne auf Altbewährtes setzt – schließlich ist es riskant mit einer neuen, originellen Idee daher zu kommen. Hinzu kommt, dass viele Kinobesucher gerne vertraute Poster von Filmen sehen, bei denen sie schon wissen, was sie erwartet. Daher ähneln sich oftmals

nicht nur die Cover und Poster, sondern auch die Filme selbst. Manchmal ist die Ähnlichkeit so groß, dass man das Gefühl hat, ein und denselben Film immer und immer wieder zu sehen, obwohl es sich um unterschiedliche Filme handelt.

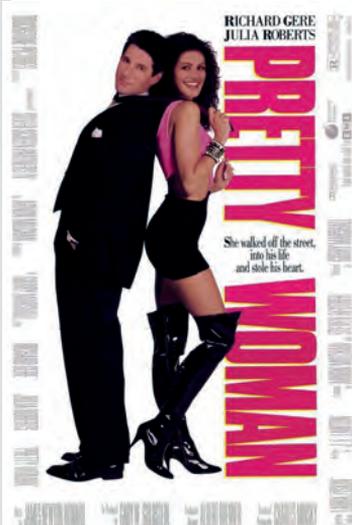
Bei der großen Anzahl an Filmen heutzutage kann man natürlich nichts wirklich „Neues“ mehr erschaffen, da es alles schon gibt. Alles ist eine Kopie der Kopie. Dennoch könnten die Hollywood Filme unserer Meinung nach sowohl inhaltlich als auch visuell etwas kreativer sein – denn nur so können sie aus der Masse herausstechen und wirklich begeistern.

Große Augen



Ein sehr beliebtes Motiv für Horrorfilme: Riesige, weit aufgerissene Augen. Diese wirken sowohl geheimnisvoll als auch angsteinflößend.

Rücken an Rücken



Wie bringt man am besten eine komplizierte Beziehung zur Geltung? Indem man die Partner Rücken an Rücken stellt. Diese häufig verwendete Pose auf Filmcovern drückt einerseits Verbundenheit und andererseits Ablehnung aus und ist somit das perfekte Motiv für eine Liebeskomödie.

Einsamer Held



Die Silhouette eines einsamen Mannes von hinten, gerne auch mit Hut, Mantel und Waffe – in diesem Film wird sich alles um den gezeigten Helden drehen.

FILMCOVER

Verträumte Gesichter



Auf dieser Art von Cover sieht man meist große Gesichter, die sich in den Wolken verlieren und eine (Strand-) Landschaft, auf der Menschen laufen. Alles deutet auf einen sehr emotionalen Film hin.

Um's Leben rennen



Ein Mann, der um sein Leben rennt – hier wird es sich wohl um einen spannenden Actionfilm handeln. Oftmals ist diese Art von Cover in Blau gehalten und zeigt den Protagonisten mit einer Waffe durch eine Stadt rennen. Beliebte sind außerdem rote Schriftzüge.

Gorilla 48

Wer kann teilnehmen?

Jeder, der kreative Herausforderungen sucht, kann am Wettbewerb teilnehmen. Im Idealfall schließen sich ein Regisseur, ein Drehbuchautor, ein Kameramann und mehrere Schauspieler zu einem Team zusammen, aber auch Einzelpersonen sind ausdrücklich erwünscht. Der Teamverantwortliche muss volljährig sein.

Was ist die Aufgabe?

Nur 48 Stunden [2 Tage] habt ihr Zeit, um einen Kurzfilm von 3 bis 7 Minuten fertigzustellen. Vor- und Abspann sind dabei nicht eingerechnet. Drei verschiedene Elemente müssen in den Film eingebaut werden: ein Satz, ein Gegenstand und ein Personennamen. Das Genre kann aus 10 Vorgaben frei gewählt werden.

Nach Abgabe werden alle Einreichungen im Frankfurter Kultkino Orfeos Erben gezeigt und anschließend über eine Online-Abstimmung bewertet. Insgesamt 10 Filme qualifizieren sich für das Finale und werden bei der großen Abschlussgala in der ASTOR Film Lounge Frankfurt einer Fachjury vorgelegt, welche die drei besten Filme sowie verschiedene Einzelleistungen prämiert.

Gibt es ein Preisgeld?

Ja, insgesamt werden in sieben Kategorien Preise vergeben im Gesamtwert von rund 5.000 €

Wann findet der Wettbewerb statt?

Jährlich zwischen Mai und Juni

Dogs, Bones and Catering

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen kann jeder - ob Profi oder Amateur, sofern man das 18. Lebensjahr erreicht hat. Die Teilnahme ist als Einzelperson oder in der Gruppe möglich.

Was ist die Aufgabe?

Ihr habt 40 Stunden [1 Tag und 16 Stunden] Zeit, einen Film zu einem von der Jury vorgegebenen Thema fertig zu stellen. Die Filmlänge darf inklusive Vor- und Abspann eine Länge von 2:30 Minuten nicht überschreiten. Das Genre ist frei wählbar, sofern es dem Thema entspricht.

Präsentiert werden dann alle Wettbewerbsfilme zur GALANACHT DER MACHER in Dresden. Die Jury ist live vor Ort und wird gemeinsam mit Machern und Gästen die Produktionen ansehen. Verliehen werden der GOLDENE, der SILBERNE und der BRONZENE KNOCHEN und der WANDERPOKAL.

Gibt es ein Preisgeld?

nein

Wann findet der Wettbewerb statt?

Jährlich zwischen März und April

FILMWETTBEWERBE

99-Fire-Films

Wer kann teilnehmen?

Ob Hobbyregisseure, Filmverrückte, Studenten oder kreative Köpfe – jeder kann mitmachen, der volljährig ist und in Deutschland, Österreich oder der Schweiz seinen Wohnsitz hat. Die Teilnahme ist als Einzelperson oder in der Gruppe möglich.

Was ist die Aufgabe?

In exakt 99 Stunden [4 Tage und 3 Stunden] konzipiert, dreht und schneidet ihr einen 99 Sekunden [1 Minute und 39 Sekunden] langen Film zu einem vorgegebenen Thema. Vorspann und Abspann sind hiervon ausgeschlossen.

Die Einsender der Top 9 Filme werden nach der Juryentscheidung zu einer Preisverleihung in Berlin eingeladen. Eine Jury aus Produzenten, Regisseuren, Schauspielern und Filmschaffenden kürt die Sieger in den 4 Kategorien: Bester Film, Beste Kamera, Beste Idee und Publikumspreis.

Gibt es ein Preisgeld?

Bester Film: 9999 Euro
Beste Kamera, Beste Idee und Publikumspreis: 999 Euro

Wann findet der Wettbewerb statt?

Jährlich zwischen Januar und Februar

Durchgedreht 24

Wer kann teilnehmen?

Ob Schüler, Student, Familie oder Rentner – jeder aus Deutschland darf teilnehmen. Meist als Team von drei bis sechs Personen.

Was ist die Aufgabe?

Innerhalb von 24 Stunden [1 Tag] soll ein Film von max. 5 Minuten Länge produziert werden. Zudem müssen drei Begriffe im Film umgesetzt werden. Dabei werden 12 Begriffen aus den drei Kategorien Orte, Gegenstände und Sprüche bekannt gegeben. Aus jeder Kategorie muss ein Begriff gewählt und beliebig, beiläufig oder offensichtlich visualisiert werden. Des Weiteren ist nur eine Kamera und kein Schnitt erlaubt.

Der Höhepunkt des Festivals ist die große Gala in Braunschweig, bei der folgende Preise von der Jury vergeben werden: 5x „Schulterklopfer“, 1x „Bronzener Fleischwolf“, 1x „Silberner Fleischwolf“, 1x „Goldener Fleischwolf“, Preis der Veranstalter +Publikumspreis

Gibt es ein Preisgeld?

5x „Schulterklopfer“ zu je 50 Euro, 1x „Bronzener Fleischwolf“ zu 200 Euro, 1x „Silberner Fleischwolf“ zu 300 Euro, 1x „Goldener Fleischwolf“ zu 1000 Euro

Wann findet der Wettbewerb statt?

Jährlich zwischen Juni und Juli



AB 1. APRIL

KARTENVORVERKAUF IN
DEN FORUM CINEMAS
OFFENBURG



/15

SHORTS

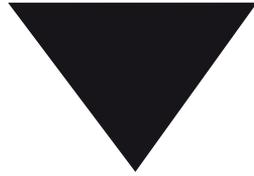
FILMFESTIVAL

15. - 17. 04.

HOCHSCHULE OFFENBURG
WWW.SHORTS-OFFENBURG.DE

RÄTSEL

WER IST WER?



Oliver Vauderwange | Tom Rüdebusch | Thomas Breyer-Mayländer | Volker Sänger





Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences



**Medien und
Informationswesen**

Rätselaufösung:

1. Volker Sänger
2. Thomas Breyer-Maylander
3. Tom Rüdebusch
4. Oliver Vauderwange

Alle Angaben sind ohne Gewähr

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschule Offenburg
Fakultät Medien und Informationswesen
Badstraße 24
77652 Offenburg
Telefon: 0781/205-0

Projektbetreuung:

Oliver Vauderwange

Auflage:

400 Exemplare

Druckerei:

Walter Griesinger WG-Druck
Amselweg 26
77743 Neuried, Ortenaukreis

Fünfte Ausgabe

Titelbild:

Alexia Lambrecht



Redaktion, Lektorat und Layout:

Tamara Weber
Nadine Schmidt
Isabel Fehrenbach
Anja Schweizer
Sarina Blender



